

# Neu-Braunfeller Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 38.

Donnerstag, den 16. Januar 1890.

Nummer 11.

## Inland.

**Pittsburg, Pa., 10. Jan.** Durch eine Explosion von geschmolzenem Metall im Lucy-Hofen wurde Thomas Welch augenblicklich getödtet und Michael Welch tödtlich verletzt. Einige andere Arbeiter erlitten schwere, aber nicht tödtliche Brandwunden. Das Hofenhaus geriet in Brand und wurde stark beschädigt.

**Minneapolis, 10. Jan.** In der kleinen deutschen Ansiedlung Waltham liegen 29 Personen an der Typhusnoth darnieder. Einige Tage vor Weihnachten schlachtete ein Mann Namens Schid 4 Schweine und lud seine Freunde zur Mergeluppe ein. 33 Personen waren anwesend und fast alle sind seitdem erkrankt. Ein 10-jähriger Sohn Schids ist gestorben und der Zustand von 4 Vätern ist kritischer.

**Kaleigh, N. C., 10. Jan.** J. C. Parrish wurde heute wegen eines Selbstmordes angeklagt. Er war 42 Jahre alt und hinterließ eine Wittve mit mehreren Kindern.

**Newark, N. J., 10. Jan.** Eine Frachtcar, in welcher 18 von Pennsylvania gefommene Vögel waren, wurde heute hier geöffnet und es zeigte sich, daß nur noch 3 am Leben waren. 15 waren aus Mangel an Luft erstickt. Die Car hatte keine Luftlöcher.

In **Minneapolis** wurde gestern J. H. Ross, der Secretär des Turner-Bauvereins, welcher sich eines Unterschleifs schuldig gemacht hat, unter der Auflage verurtheilt, \$30,000 von dem Geldern der Gesellschaft unterschlagen zu haben.

In **New York** hat gestern Joseph Rosco, ein italienischer Edelmann, Selbstmord begangen, indem er sich die Pulsadern durchschnitt. Rosco stand im Jahre 1863 in seinem Heimatlande im Verdachte der Vöthelung an der damaligen Revolution und wurde von der russischen Regierung auf zehn Jahre nach Sibirien gefandt. Sein Verbrechen wurde conficirt und nach seiner Rückkehr aus der Verbannung im Jahre 1873 heirathete er und kam nach Amerika. Hier mißlang ihm Alles, was er unternahm, und es ist ihm unmöglich war, seine Familie zu ernähren, beging er Selbstmord.

In **Minneapolis**, 9. Jan. Die demokratischen Mitglieder der Legislatur haben heute im Caucus den Bundesnominator Wilson mit Acclamation zur Wiederwahl nominirt.

**Asper, Ind., 9. Jan.** Der Patoka-River ist während der letzten 24 Stunden in Verborgnis erregender Weise gestiegen. Eine zwanzig Meilen lange und drei bis vier Meilen breite Strecke Landes ist überfluthet. Der Jasper-Zweig der Erie liegt zwischen hier und Huntington unter Wasser. Zwei Hotels, mehrere Fabriken und eine große Anzahl von Wohnhäusern sind von Wasser umgeben.

**Louisville, 11. Januar.** In Versailles brannten heute die Rennställe von Mac Bros. mit etwa 40 werthvollen Pferden ab, darunter das berühmte Rennpferd „Bell Boy“, das allein über \$50,000 werth war. Der Gesamtverlust beträgt etwa \$350,000.

**Detlema, 12. Jan.** Das erwählte Doppelpaar von Bundesenatoren beschloß heute morgen nach Washington abzureisen, um an die Pforte des Senats zu klopfen. Wahrscheinlich werden alle vier Herren miteinander reifen. Sanders und Power die republikanischen Senatoren, haben gestern ihre Certificate von Gouverneur Toole verlangt, wurde aber abschlägig beschieden, da er die Beglaubigung bereits an die Demokraten Clarke und McGinnis ausgestellt hatte. Die Gesandten ließen sich dann vom Staatssecretär mit Unterschrift und Staatsiegel die Protokolle der gemeinschaftlichen Sitzungen des republikanischen Kumparlements, in welchen sie gewählt wurden, beschleunigen und nehmen diese mit nach Washington, statt der Certificate des Gouverneurs. Den demokratischen Certificate fehlt das Staatsiegel, dessen Ausdruck der Staatssecretär verweigerte.

**Spokane Falls, Wash., 12. Jan.** J. McCrosser, der edlen Sportbrüderchaft besser unter dem Namen „Big Mac“ bekannt, wurde gestern von Harry Baer, einem der Besitzer des größten Spielhauses im Nordwesten, erschossen. Baer stand im Begriffe, einen Mann aus seinem Hause hinauszujagen, der Spielkarten gestohlen hatte und wurde deshalb von „Big Mac“ angegriffen. Baer hielt den Angriff so lange wie möglich aus, dann zog er einen Revolver und schoß den Angreifer nieder. Derselbe starb 15 Minuten später. Baer ist im ganzen

Westen als Bergwerkspekulant und Besitzer einer großen Spielhölle bekannt. Vor dem großen Feuer hier besaß er den größten und schönsten Brickblock in der Stadt. Die öffentliche Meinung hält seine That für gerechtfertigt.

In einem Artikel in dem *Youth's Companion* über das Thema „wie man eine Erkältung heilt“, rath der Verfasser eine heiße Lemonade vor dem Schlafengehen zu trinken. Dies ist eine gefährliche Behandlung, besonders während des strengen Winters in den Wintermonaten, da es die Poren der Haut öffnet und das System in eine Lage versetzt, wo eine neue schwere Erkältung ziemlich sicher ist. Vieljähriger Gebrauch und die Erfahrung von tausenden von Menschen jeden Alters, haben bewiesen, daß für eine starke Erkältung nichts besser ist, als Chamberlain's Fusten-Medicin. Sie wirkt in vollkommener Uebereinstimmung mit der Natur, befreit die Lungen, erleichtert das Athmen und bringt das System in eine gesunde und starke Verfassung, 50 Cents per Flasche bei A. Fozde.

## Ausland.

**Berlin, 10. Jan.** Die Leiche der Kaiserin Augusta ist in der Schloßkapelle aufgebahrt und die Kapelle ist dem Publikum geöffnet. Eine große Anzahl von Menschen strömt ein und aus, um einen letzten Blick auf die erstarrten Züge zu werfen.

Das Testament der Verstorbenen ist veröffentlicht. Sie vermacht den Palast in Berlin und Schloß Babelsberg dem Kaiser Wilhelm und ihrer Tochter Louise, Großherzogin von Baden, 4,000,000 Mark. Außerdem sind zahlreiche Legate an die Dienerschaft und an viele Wohlthätigkeitsvereine und religiöse Stiftungen ausgelegt worden.

Kaiserin Friedrich ist heute morgen mit ihren Töchtern von Rom angekommen, um der Beerdigung Augustas beizuwohnen. Kaiser Wilhelm holte Mutter und Schwestern vom Bahnhof ab und begleitete sie ins Schloß. Sie besuchten die Kapelle miteinander, knieten vor dem Sarge nieder und verrichteten ein Gebet.

Der Kronprinz von Dänemark ist hier angekommen, um der Beerdigung beizuwohnen.

**Berlin, 10. Jan.** Das Cerimonell bei der Beerdigung der Kaiserin Augusta wird daselbe sein, wie bei der des Kaisers Wilhelm, nur daß die damals vom Stadtrath vorgenommene großartige Decorirung der Straße unter den Linden wegen der Unzulänglichkeit der Zeit nicht wiederholt wird.

Der Kaiser hat den Befehl gegeben, daß die ultraconservative Kreuzzeitung in seinem königlichen Palaste mehr zugelassen werden solle. Der Befehl wurde durch den Vicerger veranlaßt, den diese Zeitung durch ihre Wahlakt und ihre politischen Berichte und Artikel dem Kaiser bereitet hat und ist auch als ein Zeichen seines Mißvergnügens mit der Partei beabsichtigt.

**Rom, 9. Jan.** Die Regierung hat beschloffen, eine große Landbank mit einem Kapital von 800,000 zu gründen.

**London, 10. Jan.** Der „Times“ wird aus Wien gemeldet, Fürst Bismarck habe sich zum Schiedsrichter zwischen Portugal und England angeboten.

**München, 10. Januar.** Dr. Döllinger, das Haupt der altkatholischen Bewegung in Süd-Deutschland und der berühmteste Gegner des päpstlichen Unfehlbarkeits-Dogmas, ist gestorben. Er wurde vor etwa 10 Tagen von der Influenza befallen.

**Paris, 9. Jan.** Die Zahl der Todesfälle betrug gestern hier 311. Die tägliche Durchschnittszahl während der letzten drei Wochen betrug 363 und die Abnahme wird für ein Zeichen für das Abnehmen der Virulenz der Grippe gehalten.

**Wien, 9. Jan.** Kaiser Franz Joseph sagte heute Abend bei einem Hofdiner, die Handelslage in Europa vernehme diese weit größere Besorgnis als die politische Lage und der im Jahre 1892 erfolgende Ablauf des Frankfurter Handelsvertrages werde ohne Zweifel zu einem Stillstande führen. Um dem entgegen zu wirken und wenn möglich zuvor zu kommen, beschloß der Kaiser reich bereits seine Schutzpolitik zu modificiren und in Gemeinschaft mit Deutschland theilweisen Freihandel einzuführen.

**Madrid, 9. Jan.** Die Krankheit des jungen Königs ist in ein höchst Besorgniß erregendes Stadium eingetreten. Während der Nacht hatte er Krämpfe und starkes Fieber. Er ist äußerlich schwach und die Aerzte haben keine oder nur sehr wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Heute morgen um 2 Uhr ist er bereits todt zu sein, jedoch

kam er später wieder zu sich. Premierminister Sagasta ist noch dem Palaste beurlaubt worden, wo er den Tod des Königs abwartet.

Alphonso XIII wurde nach dem Tode seines Vaters, Alphonso's XII., am 17. Mai 1886 geboren, und ist daher drei Jahre, drei Monate und 25 Tage alt. Er wurde am Tage seiner Geburt zum Könige proclamirt und seine Mutter wurde zur Regentin ernannt.

**London, 9. Jan.** Dem „Chronicle“ wird von seinem Correspondenten in Rom gemeldet, Portugal habe den Vorschlag gemacht, daß der Papst in dem Streite zwischen Portugal und England zum Schiedsrichter gewählt werde, jedoch habe es England abgelehnt, eine schiedsrichterliche Entscheidung anzunehmen.

**Madrid, 9. Jan.** Das letzte Bulletin meldet eine letzte Zunahme des Fiebers des Königs. Es kommen beständig viele Staatsmänner und Diplomaten nach dem Palaste. Königin Christina hat dem Kaiser von Oesterreich Telegramm geschrieben, daß sich Alphonso weit schlimmer befindet. Um 9 Uhr Abends wurden die schwersten Verfürchtungen und das Leben des jungen Königs gefährdet.

**Berlin, 11. Jan.** Die irdischen Ueberreste der Kaiserin Augusta wurden heute in königlichen Mausoleum in Charlottenburg beigesetzt. Das Beisetzungsgelände, das die Kaiserin in der Schloßkapelle die Grabrede, worin er die Gottesfurcht der Verstorbenen ihre Pflichtergebenheit, ihre Wohlthätigkeit und Aufrichtigkeit, sowie ihre Liebe zu ihrem Gemahl und dem Vaterlande rühmte. Nach Schluß des Gottesdienstes in der Kapelle wurde der Trauerzug gebildet und zog unter den Linden durch nach Charlottenburg. Das 4. Grenadier-Regiment, das Augustus-Regiment, bildete das Ehrengeleite. Im Zug waren außer der kaiserlichen Familie der Kronprinz von Dänemark, der Herzog von Coburg, Erzherzog Franz und viele deutsche Fürsten und Prinzen, sowie die höchsten Würdenträger des Staates. An der Kreuzung der Charlottenburger Str. und der Siegesallee löste sich der Zug auf und nur die kaiserliche Familie zu Wagen begleitete den Sarg bis zum Mausoleum.

**München, 11. Jan.** Dr. Döllinger hat auf seinem Sterbebette die Annahme der Sterbesacramente aus der Hand römisch-katholischer Priester verweigert. Seine Beerdigung wird nach altkatholischem Ritus stattfinden.

**Köln, 11. Jan.** Ein Elberfeld sind in der ersten Woche dieses Jahres 166 Personen gestorben, gegen 63 in derselben Woche 1889. In Wien hat die Epidemie stark nachgelassen, und die Schulen sind wieder offen, aber in den österrischen Provinzen wüthet die Krankheit um so schlimmer.

**Madrid, 11. Jan.** Der König hatte einen ruhigen Tag ohne Fieber. Die Schwäche dauert fort, aber er zeigt, den letzten Bulletins zufolge, mehr Lebenskraft. Es wird eine sehr scharfe Censur über Telegramme ausgeübt und viele Hunderte von Depeschen sind unterdrückt worden. Dies gab Veranlassung zum Gerüchte, daß der König todt sei. Die Regierung hat allen Provinzial- und Colonialbehörden die größte Wachsamkeit gegen etwaige republikanische Aufstände und deren rasche Unterdrückung zur Pflicht gemacht. Die Conservativen unter Canovas del Castillo haben beschloffen, die Regierung in dieser Krisis zu unterstützen.

Marquis Hartington, der Führer der englischen Liberal-Unionisten, ist schwer krank an Lungenerkrankung.

Der König von Dahomey hat den Franzosen Bagal, den Gouverneur der süßlichen Senegal-Colonie, wieder freigelassen.

In Frankreich werden heute Nachwahlen für die durch Wahlunzulänglichkeitserklärung geräumten Kammerplätze stattfinden.

**Wien.** Die bisher meist gutartig verlaufenden Fälle von Influenza sind seit einigen Tagen von ersten Erscheinungen begleitet, wie Lungen-, Rippenfell- und Bauchfellentzündung. Dies bedingt Pllege der Leidenden in Krankenhäusern, die dadurch stark überfüllt sind.

**Paris.** Endlich machen die Blätter dieses Bulletin darauf aufmerksam, daß die im Anfang vernachlässigte Grippe sich zu einer schweren Krankheit umwandelt. Der Krankenzustand in den Hospitälern ist so groß, daß Betten und neue Räumlichkeiten eröffnet werden müssen. Die Leichenbestattungsgesellschaften sind in großer Verlegenheit, da ihr Personal zum Theil erkrankt ist und die Zahl der Beerdigungen wächst. Die Schule des Ordens der Ehrenlegion in St. Denis

wurde geschlossen, weil von den 470 Schülern 180 erkrankt sind. In der Militärkirche in St. Cyr sind im ganzen vier Todesfälle vorgekommen, fünf Schüler tragen an Augenentzündung noch im Krankenhaus.

## Europa.

Dies ist was du haben wolltest um das Leben vollständig zu genießen. Du sende und abertausende von Dollars werden jährlich von den Menschen vorausgibt um diese Wohlthat zu erlangen. Und doch kann es jeder erlangen, wie gewöhnlich das Elektrische Bitters Dir eine gute Verdauung sichert, Dispepsia wegnimmt und Euphonia an der an dessen Stelle schafft. Wir empfahlen Elektrisches Bitters gegen Dispepsia und alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Nieren. Wird verkauft zu 50 Cents & \$1 per Flasche bei A. Tolle, Apotheker 4

## Texas.

**Hawkins, Jan. 12. J. R.** Burgin, der ungefähr 3 Meilen nördlich von hier wohnt, wurde gestern Nacht, als er nach Haus ging, überfallen und ungefähr eine Meile von seinem Hause erstickt todgeschossen. Der Mörder war Herr Burgin so nahe, daß derselbe dem Bulter verbrannt war. Die Kugel war durch den Rand des Hutes in die Stirne, oberhalb des linken Auges gegangen, und am Hinterkopf wieder heraus. Er fiel von seinem Pferde ungefähr acht Fuß weit. Die Spuren des Pferdes des Mörders werden verfolgt bis hierher, obgleich man glaubt, daß der Mörder nicht hier wohnt. Herr Burgin war ein ruhiger, friedlicher Mann und läßt eine Frau und 9 Kinder zurück. Bis jetzt hat man von dem Thäter noch keine Ahnung.

**Gainesville, Jan. 12.** Eine Anzahl von maskirten Leuten betreten das Depot in Winwood J. L., einer Station der Santa Fe Linie, fünfzig Meilen nördlich von Gainesville, um 8 Uhr letzte Nacht, schlugen den Agenten Lane mit einem Revolver über den Kopf und machten ihn bewußtlos. Dann entnahmen sie der Office ungefähr \$200 die der Eisenbahncompagnie und der Wells Fargo Express gehörten. Die Räuber entflohen, doch sind ihnen die Beamten auf den Fersen. Die Verletzungen des Agenten Lane sind wenn auch schmerzhaft, doch nicht lebensgefährlich.

**Boerne, Jan. 13.** Gestern morgen wurde die Wohnung des Herrn von Brandenstein, unseres County Surveyors, die ungefähr 4 Meilen von der Stadt entfernt ist, vollständig von Feuer zerstört. Ein starker Nordwind blies zur Zeit und das Feuer griff so schnell um sich, daß die Familie kaum Zeit zu entfliehen hatte und nicht fähig war, etwas zu retten. Das Haus war die alte Graham Heimstätte und war ein werthvolles Gebäude. Die Möbel und die kleine Bibliothek wurden vollständig zerstört. Das Haus war mit \$2000 versichert, welche Summe aber kaum den halben Verlust deckt. Die Familie mußte bei einem Nachbar ihren zeitweiligen Aufenthalt nehmen.

**Cothulla Tex., Jan. 14.** Die Wahl ging sehr ruhig vor sich. Total Option wurden mit 35 Stimmen Mehrzahl wiedergewählt.

**El Paso, Jan. 14.** Professor W. E. Stearns einer der Staatsgeologen ist in der Stadt. Er berichtet, daß einer von seinen Leuten in der Neujahrsnacht fortgegangen aber bis jetzt noch nicht aufgefunden worden sei. Man nimmt an, daß der Mann, das es ziemlich kalt war, im Gebirge erkrankt sei.

**Victoria, Jan. 14.** Die erfolgreiche Installation des elektrischen Lichtes fand gestern Nacht statt. Von allen Seiten hört man Worte des Lobes und der Anerkennung. Die Einrichtung hat 650 Lichter und kostet im Ganzen \$10,000.

**Galveston, Jan. 14.** Heute morgen kam der Schooner Star, der von Lake Charles nach Corpus Christi bestimmt war unter dem Befehle eines der Officiere hier an. Der Officier berichtet, daß ungefähr um 8 1/2 Uhr letzte Nacht ungefähr 50 Meilen östlich der Capitan Chas. Jacobsohn, als er nach dem Vorberd ging, vom Mastbaum getroffen und über Bord geworfen worden sei. Der Schooner legte sofort bei, doch war es unmöglich eine Spur des verunglückten Seemannes zu finden.

**San Antonio, Jan. 15.** Am Montag Abend wurde in das Haus der Frau Javille an der Soledad Straße eingebrochen und aus dem Koffer des Boarders, S. Maddox \$130 entwendet. Bis jetzt ist man den Einbrechern noch nicht auf der Spur.

Am Montag Nacht vernahm die

Rachbar der Frau W. G. Erps auf dem Boardman Str. aus der Wohnung entflohen und als eine Anzahl derselben sich nach dem Hause begaben, um die Sache zu untersuchen, fanden sie Frau Erps in den Händen eines Wahnsinnigen, der sie zu tödten verurtheilte. Der Mann wurde überwältigt und es stellte sich heraus, daß er der Gatte der Frau Erps war, der aus der Trennung in Austin entflohen war. Erps war ein Raubmörder Agent und war früher schon oft wegen Mißhandlung seiner Familie bestraft worden.

Vor zwei Jahren schickte man ihn ins Irrenhaus. Gestern Nachmittag wurde er unter starker Escorte wieder nach Austin zu transportirt.

**San Angelo, Januar 14.** Drei Männer mit Namen Delany, Brown und Wallace sind in Brown County arretirt worden und sitzen jetzt in dem Brownwood Gefängniß unter der Anklage den Eisenbahnraub bei Bangs am 20. letzten Monats begangen zu haben, bei welcher Gelegenheit ein Bremser erschossen wurde. Die Beamten sind sicher, in den Verhafteten die Thäter zu haben.

## Ein Stück Papier rettet ihr Leben.

Es war nur ein Stück Wickelpapier, aber es rettete ihr Leben. Sie war in den letzten Stadien der Schwindbrust und wurde von ihren Aerzten informirt daß ihre Krankheit unheilbar sei und sie nur noch eine kurze Zeit zu leben habe; sie wog weniger als 70 Pfund. Auf einem Stück Wickelpapier las sie etwas von Dr. King's New Discovery und kaufte eine Flasche davon. Es half ihr und sie kaufte eine große Flasche. Es half ihr mehr; sie wurde noch eine Flasche und sie wurde schnell besser, sie legte den Gebrauch fort und ist jetzt stark, gesund mit rosenfarbigen Wangen und wiegt 140 Pfund. Wegen Einzelheiten sende man eine Briefmarke an W. S. Cole, Druggist, Fort Smith. Probeflaschen von dieser wunderbaren Medizin frei in A. Tolle's Apotheke. 4

## Fortschritte der Electricität.

Eine Reihe deutscher Städte, darunter Frankfurt und Leipzig, schickt sich an, Electricitätswerke für eigene Rechnung zu bauen und zu betreiben. Unter diesen Umständen gewinnt die Frage eine besondere Bedeutung, ob man zu dem bewährten ursprünglich Edison'schen System der Veriorung kleiner Bezirke mittels niedrig gespannter Gleichströme, oder zu dem neuerdings stark in den Vordergrund getretenen und bereits öfters erprobten System von Ganz & Co. in Berlin greifen will. Dieses System besteht im wesentlichen in der Anwendung von sogenannten Wechselströmen starker Spannung, die man durch Transformatorstationen soweit abschwächt, daß sie ohne Gefahr in die Häuser eingeführt werden dürfen. Dieses System kommt u. A. in London, wie erwähnt, in großartigster Weise zur Durchführung und ist auch dort sehr gut angebracht, weil es die Veriorung der Stadt von einem in beliebiger Entfernung auf wohlfeilem Grund und Boden errichteten Werke aus ermöglicht. Dagegen sind natürlich die Kosten für die Leitungen entsprechend höher; auch gestattet der Wechselstrom bisher den Anschluß von Elektromotoren an die Leitungen und das Laden von Sammlern nicht. Es sei daher, wie Prof. Kühmann in der Elektrotechnischen Zeitschrift sachgemäß ausgeführt, wohl zu erwägen, ehe man sich zu dem einen oder dem andern System entscheidet, ob die Ersparnisse an Grundbesitzkosten und die Ersparnisse an der einseitigen Leitung der Lichtanlage nicht durch die Vertheuerung der Leitungen und die oben beregneten Nachtheile mehr als aufgehoben werden. Unseres Erachtens eignet sich das Edison'sche System dem entsprechend für kleinere und mittelgroße Städte mit nicht allzu theuren Grundstückspreisen, das Ganz'sche System aber, namentlich wenn es gelingt, die beregneten Uebelstände zu beseitigen, für Groß- und Mittelstädte mit beschränktem Raum, wie Straßburg, Frankfurt, Hamburg, entschieden besser. In so fern wird die sonst geradegu mühevolle Berliner Elektricitätsvertheilung ziemlich verfehlt. Sie sind nämlich, weil der Grund und Boden in Berlin mit Gold aufgewogen wird, zwischen Häusern auf sehr geringen Flächen eingeführt und dürfen nur in die Höhe streben. Dies hat namentlich in der Markgrafenstraße dazu geführt, daß die schweren Ketten über den Maschinen im ersten Geschloß liegen, während sie viel besser daneben aufgestellt würden; dies hat auch zu den allerdings imponirenden hochgehenden und möglichst schmalen Maschinen geführt. Daran ist leider nichts mehr zu ändern.

Die Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft, welcher die erwähnten Werke gehören, verzichtet übrigens neuerdings

auf die durch eine Bleihülle geschützten Leitungsfäden und ersetzt sie durch unverhüllte Kupferstrangen, die in Kanälen, wie die Telegraphendrähte, auf Porzellan-Isolatoren ruhen. Die neuen Leitungen haben sich bereits bewährt; auch sind Ausbesserungen viel leichter vorzunehmen. Die Gesellschaft hat auch neuerdings Electricitätslamper, bei denen die bisherigen Fehler dieser Apparate beseitigt sein sollen.

Nachdem kommt jetzt, hauptsächlich auf Betreiben der genannten Gesellschaft, die elektrische Kraftübertragungsanlage in Rheinfelden zu Stande. Von dort aus soll Basel nicht umgegend und das badische Wiesenthal und Walschwilthal erhalten. Offenbar folgen an andere Städte am Rhein diesem Beispiel und befreien sich damit von der Abhängigkeit der Steinwerke eingemerkten.

Erfreulich ist die Eröffnung der ersten Strecke der Berliner elektrischen Straßenbahn. Die Schwierigkeiten waren hier wegen der geforderten Zulassung des Stromes mittels unterirdischer Kabel viel größer als bei den vielen elektrischen Bahnen in Amerika mit ihren oberirdischen Leitungen. Doch bürgt der Welt Ruf der bauenden Firma Siemens und Halske dafür, daß die Schwierigkeiten überwunden werden.—Fr. Sig.

## Der britisch-amerikanische Auslieferungsvertrag.

Eine Abschrift des zwischen Lord Salisbury und dem amerikanischen Gesandten Lincoln vereinbarten Auslieferungsvertrages ist dem Generalgouverneur von dem Auswärtigen Amt in London zugegangen. Natürlich muß der Vertrag erst von den verschiedenen gesetzgebenden Körperschaften, namentlich dem Senat der Ver. Staaten, genehmigt werden, ehe er in Kraft treten kann und der Inhalt des Vertrags sollte daher noch Staatsgeheimniß bleiben. Inofficiell sind einige Bestimmungen bekannt und folgendes ist ein Auszug derselben:

Der Ashburton-Vertrag von 1842 führt in seinem Artikel 10 folgende Bestimmungen auf, für welche die Auslieferung demüthigt werden muß: Mord, mörderischer Angriff, Seeräub, Brandstiftung, Raub, Fälschung und Verabredung von gefälschtem Papier.

Der neue Vertrag erweitert die Auslieferungsliste um folgende Verbrechen: Verbrechen der Verschönerung zu Mord; Todtschlag; Falschmünzerei oder Vertheilung Verbreitung von Falschgeld; Einbruch; Unterschlag oder Diebstahl von Geld oder eines Gegenstandes im Werthe von \$50 und darüber; Verbrechen oder unzuchtiger Angriff auf Personen weiblichen Geschlechts; bösartige Eignungsschädigung; mit Gefährdung von Menschenleben; verbrecherisches Anbuhren ober Bestreben von Schiffen auf dem hohen Meer oder auf den großen Seen von Nord-Amerika, oder der Veruch und die Verschönerung zu solchem Thun; Angriff an Bord eines Schiffes auf dem Meer oder den großen Seen mit der Absicht zur Verurteilung von Menschenleben oder zur Zufügung einer schweren Körperbeschädigung.

Der Vertrag hat keine zurückwirkende Kraft. Politische Verbrechen sollen nicht ausgeliefert werden, indessen steht die Entscheidung darüber, ob ein Verbrechen ein politisches war, den Behörden zu. Ein Flüchtling, der von der Anklage freigesprochen wird, unter welcher seine Auslieferung erlangt wurde, darf nicht wegen eines andern Vergehens prozessirt werden, ehe ihm die Gelegenheit gegeben worden ist, nach dem Lande, das ihn ausgeliefert hatte, zurückzukehren.

§ Für den Ausschluß der Juden aus dem Officierscorps, einschließlich der Reserve und Landwehr, tritt die „Deutsche Officierszeitung“ ein, welche in Berlin erscheint. In dem Artikel wird ausgeführt, daß das Officierscorps in gewissem Sinne ein Verein sei, der Keinen in seiner Mitte dulde, der nicht dahin gehöre; das sei ein gutes Recht. Nach den Satzungen und Bestimmungen des Officierscorps sei jeder verpflichtet, Satisfaction zu geben; man wisse aber, wie man in jüdischen Kreisen darüber denke. Deshalb könne man solche Elemente nicht wählen. Daß das Officierscorps einem jüdischen Aspiranten von vornherein Mißtrauen entgegenbringe, dürfe doch Keinen in Erwahnung setzen. In erster Linie verlange man, daß der Aspirant ein Gentleman im wahren Sinne des Wortes sei; dazu gehören selbstredend eine anständige Gesinnung und ein ebenförmiger Charakter; dazu gehört ferner ein tadelloses Vorleben und die Gewißheit, daß der Aspirant sich niemals zu einer unehrenhaften Handlung hinreißen lassen werde.—Dieser Artikel ist ein Zeichen der Zeit, ein Beweis, wie die antisemitische Agitation immer häufiger ihre Haupterhebt.





Die „Neu-Braunfels Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$1.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Senator Cole, mit dem Beinamen „O. D. Brain“, sagte kürzlich in einer Rede an die Texas-Orange: „Auch wenn ihr 100 Gallen Wasser im Hafen von Galveston habt, so würde auch das nicht nützen, ohne eine Kommission welche die Eisenbahnen kontrolliert.“

Alle Zweige des Ackerbaues verlangen, und das aus guten Gründen einen positiven Schutz ihrer Interessen. Wenn ein Zweig beschützt wird, dann sollte der andere gleichermäÙig bedacht werden.

Regierung und Unabartigkeit.

Das „Arremano Journal“, welches von Garbigen in Galveston herausgegeben wird, macht kürzlich folgende Bemerkung: „Wenn der Regier und die Presse im Allgemeinen den laibten Körper Jefferson Davis weniger mit FüÙen treten und ihre Pfeile mehr an der richtigen Stelle des Genies „Grady“ andeuten seiner Sorte anwenden würden, so könnte davon mehr Nutzen zu erwarten sein.“

Wer man hieraus erfieht, sprengt es in Wahrheit die Grubbe des Regers gegen den lüblischen Weisen wird. Wer ist nun dieser Heutz Grady? Niemand anders und mehr als ein sehr prominent angelegter Südländer, der, welcher diese predigt, daß man den Regier durch Erziehung wohl zu einem guten Mitgliede der menschlichen Gesellschaft heranbilden könnte und dieser edle Mann werde einen großen Theil seiner Zeit und seines Vermögens daran, um seine Thron zu verwickeln. Der aus obigen Bemerkungen des Regierblattes herauszuwendende Unabartigkeit den wahren Charakter des Regers deutlicher kennen, denn wie jeder Südländer weiß, sind es gerade die am besten erzogenen Regier, welche sich durch ihre Unabartigkeit und Verachtung der Stänker auszeichnen. Das ist es was dem Süden positiver könnte, was die Auswanderung des „Sixshooters“ und des Regers, vor sich der Regier. Wir haben keinen Haß gegen die Regier, sind im Gegenteil mit guten Ansichten über sie ins Land gekommen, um ihnen beizustehen zu werden. Doch der stumm berechnete Regier sich schon längst als politischer Begriff erwiesen hat, leugnen heutzutage nur Wenige. Dies ist nun nicht mehr zu ändern, drum möchte es am besten für das ganze Land, der Regier ginge, und unierretwegen hofft man sich bald, wenn er auch seine Schuldigkeit nicht getan hat. Der Süden hat genug von ihm, er erlegt ihn an, und es gibt nur noch ein gefährliches Element im Lande, nämlich gemeine Zeitungsmenschen welche ihn ausnützen und weife Leute, die ihn wie Vieh gleich behanbeln. Behandelt ihn mei ich ich und vor allem bezahlt ihm keine Arbeit, aber in eine weife Familie paßt er nicht. K.

Wird es bald Tag?

Fast will es uns bedünken als ob es endlich einmal hell würde in den Schänken der Farmer und Geschäftleute, die sich jahrelang von professionellen politischen Drahtziehern und Schurken aus und benutzen ließen und die mit glänzenden Phrasen, gelährten Behauptungen und womöglich durch Verbreitung von Eisenbahnpapieren, eines kleinen Wemthens zc. die Inneren in ihr Garn lockten. Speciell ist es die Advokatenzunft, dieser Fluch unserer modernen englisch-amerikanischen Rechtspraxis, welche fast sämtliche Stellen aller gesetzgebenden Körperschaften besetzt und sie förmlich als nur ihr zugehörig betrachtet. Gelingt es dann dem Volke einmal dennoch gegen diese Schauerbande einen Stoß zu erringen, schwuppdiß da wird ein halbes gefunden, jede Gesetzvorlage welche den Monopolisten zu Leibe geht und Aussicht auf eine endliche Besserung hat, wird von den Dienern der Ausschreißer als unkonstitutionell verurtheilt und nach und nach die Wände nicht mit ihren eigenen Stimmen erzwingen kann, das kauft sie mit den Millionen des Monopols und das Volk, sagen wir das dumme Volk, geht leer aus. Der Herr Gesetzgeber vom Lande kommt entweder enttäuscht nach Hause oder er läßt sich ins Häußchen, hat er doch jetzt Pässe über alle Bahnen im Staate, womöglich auch etwas Kleingeld, und spricht von seinen gebildeten großen Freunden, die er sich in der Legislatur gemacht, mit dem größten Stolze. Alle an ihn adressirten Briefe beginnen mit dem Titel „Honorable“, die heimische Zeitung, verhor-

oräbelt“ ihn allwöchentlich und gelegentlich der Besuche in den Nachbarcounties besorgt dies der Herr College. Wie gesagt der gebildete Amerikaner und Staatsmann ist fertig und bei der nächsten Festlichkeit unter den Wänden des Landes wird zum Uebelstuh auch noch die Farbe der Toilette der Damen röhren Tamen beschrieben und das Volk, das dumme Volk, und seine Interessen sind durch seine eigenen Diener und eine monopolistische Presse wieder mit FüÙen getreten. Ein leuchtendes Beispiel war unsere letzte Legislatur. Wer das gemeine Vernehmen der Monopolisten, ihrer begünstigten Rechte und der unter ihrer Kontrolle stehenden Presse beobachtet hat, der wird ungewiß nicht sagen. Zum Glück ist die Republikanische Partei im Jahre der Republikanischen Partei die Rechte der Monopolisten, das dem Volke die Augen geöffnet zu haben und wenn wir nicht sehr irren, werden von allen Seiten Versuche gemacht, solche und gebildete Männer aus der Geschäftswelt und dem Journalismus in die Legislatur, speciell in den verpönten Senat zu schicken. Wir wollen nicht jeden Rechtsgelehrten in Bauß und Regen in den Regenkelch der Verdummung werfen, denn es giebt brave Männer unter ihnen, aber der politische Handwerks Avokat ist der gefährlichste Feind unserer Zukunft. Texas braucht mehrere Tausen an seiner Küste, es braucht billige Eisenbahnfrachten, welche es nie und nimmer erlangt, bis eine Eisenbahnüberwachungskommission gesetzlich eingeführt wird und verbietet, daß dem Farmer von dem Betrage seiner durch schwere Arbeit erlangenen Produkte durch den Bahntransport der ganze Rahm abgeschöpft wird, es braucht ein besseres Gerichtssystem zu verbieten, daß hungrige Landbauern durch die Anstellung von Anwälten das Mark aus den Knochen saugen.

Wir wollen hoffen, daß sonst verstandige Menschen endlich die Augen offen machen und sich nicht mehr Jahr für Jahr a der Kasse herum erren lassen, um endlich zu entdecken daß der politische Herrknechtler sie, sobald er erst im Amte ist, belogen und betrogen hat. Zugleich möchte die Warnung angebracht sein, nur ja nicht jedem Zeitverbreiter und Projektentwerfer in die Arme zu fallen und vor Allem das Privatleben eines jeden Kandidaten für ein Amt einer strengen Prüfung zu unterwerfen und nicht, wie hier üblich, jede Waune und den Gauner mit dem Mantel der christlichen Liebe zu bedecken. Die Vorzüge in der Alliance Exchange (seligen Andenken) soll in jedem die Augen geöffnet haben, drum laute man sich vor den Vordenker, McGunee, Bleckes und ähnlichem Geschlechter, deren ganzes Ziel nur Selbstverherrlichung, politische Drahtzieherei und noch was Schlimmeres war. K.

In diesem Monat sind es gerade 6 Jahre, daß die Civildienst Bill im Congress passiert wurde. Sechszehn Jahre sind ein ganz guter Prüftest für die Güte der Bill, wenn gewisse wichtige Anforderungen gemacht worden sind, sie durchzuführen, und die Erfolge bis jetzt sprechen durchaus nicht günstig für das Gesetz. Während Steuerverwaltung wurde das Beste versucht, um die gewöhnliche Reform einzuführen, aber die Harrison, die Wannamakers, die Tamners, die Garsons und die anderen von dieser gefährlichen Sorte haben Alles wieder umgeworfen und den Civildienst als eine für sie nicht geeignete Sache ad acta gelegt.

Die Demokraten von Little Rock Ar. feierten den Jahrestag der Schlacht von New Orleans durch ein großes Banquet, bei dem außerordentlich viel passende und unpassende Reden zum Lobe der Demokratie und des „old Hickory“ geredet wurden. Die ersten Delikatessen fanden auf den Tischen aber zum Trinken waren nur Milch und ähnliche unkommentarische Stoffe, bei deren Nennung einem anständigen Menschen eine Gänsebauch überläuft zu erhalten. Ist das etwa die Weise, wie Demokraten das Andenken von Andrew Jackson ehren sollen? Für über die verwässerte Bande die den Namen eines großen Mannes noch nicht einmal einen kräftigen Trunk weift, aus Furcht, daß sie sich nicht beherrschen und nachher voll wie die Strandlanten saufen könnten, denn wenn sie einmal Blut getrunken, das heißt Schnaps getrunken haben, so hat es bei der Sorte gekostet und es wird bis zur Bewußtlosigkeit weiter gejoffen.

Die Texas Luderplantagenbesitzer kommen am 24. in Houston zusammen um ihre Interessen zu beraten, sie werden ohne Frage eine „süße“ Zeit haben. A.

In einer Erwiderung an die Bischöfe Gilmour, Moore und Conforten im katholischen „Buffalo Volksfreund“ heißt es unter Anderem: „Die Herren spielen wie geschickte Tischenspieler mit den Begriffen irisch und englisch, resp. amerikanisch, vermengen beide als identisch, wo es ihnen paßt, und trennen sie wieder, wo es ihnen vorteilhaft ist. So rechnen sie alle in Amerika geborenen Kinder als Amerikaner und sehen sie in der Rechnung von den englischen, zu denen auch alle Irischen gezählt werden. Wenn aber so ein Knäblein deutscher Eltern, das hier geboren ward, ins Seminar kommt, dann wird es auf einmal deutsch; wird das Knäblein nach Jahren zum Jüngling und wird zum Priester geweiht, dann ist es irisch.“

genügt es dem Knäblein, das hier geboren wird, hier zum Priester geweiht zu werden, dann wird es ein Knäblein; wird es aber gar ein Priester, dann wird es zum vierfachen Knäblein aus Stadt- und Bannern! Wo bleibt die ganze Neute: ein deutscher Knäblein, das Vaterland ist in Gefahr! Wo bleiben da die Begriffe? Welche Widersprüche offenbaren die in diesen Tagen gebildeten amerikanischen Knäblein, ist identisch mit irisch. Wenn also kann nach solchen Begriffen ein Knäblein Amerikaner sein, es sei denn, er wäre in Irland geboren oder er entstammte der irischen Rasse! Ist das Amerikanerthum, mit dem ihr so stolz? Dann gleich für ja den Bannern der apokalyptischen Zeit, welche sagen, so die christliche Religion annehmen, erst das Judenthum kommt die Beschneidung anzubringen wollen. Ihnen widerstand St. Paulus, und diesen widerstand St. Paulus, und diesen widerstand wir, damit die Worte und Begriffe sich wieder drehen.

Von den \$6,000,000, welche das Schatzamt der Ver. Staaten nach der neuesten Entscheidung über den Zoll auf Halbholz zurückzahlen muß, kommen auf Bruder Wannamaker wie es heißt, ungefähr \$500,000. Da er den Zoll bezahlten Zoll natürlich seinen Kunden auf Rechnung gerechnet, so ist das reiner Profit. Wie paßt a Geschickliche!

Folgendes Artikel aus der Galveston News geben wir einzuweisen ohne Commentar.

Die Comal County Alliance. Die Farmers Alliance von Comal County will, wie es scheint, sich vom Orden absondern und eine südwestliche Farmer-Organisation, die sich auf diesen Landstrich beschränkt, gründen. An dem Streit zwischen der Comal Alliance und der Alliance Börde in Dallas haben Nichtmitglieder nichts zu schaffen, aber die Bewegung der Trennung wird sofort die öffentliche Aufmerksamkeit und das Interesse Aller auf sich ziehen. Die Beschlüsse der Comal County Alliance laden die Allianzen der anderen Counties im Südwesten ein, sich abzusondern und die neue Richtung im nächsten Mai zu organisieren. Die Comal County Alliance erklärt sich auch gegen „des Geheimen“ Sie ist der Ansicht, daß viel mehr zum Nutzen der Farmer gethan werden kann durch offene und mannbarere Methoden, als durch die Geheimniskrämerei erreicht wird. Ungefähr neun Zehntel der Farmer in Comal County sind Deutsche oder die Nachkommen von Deutschen, die ein ernstes praktisches Volk sind, das verständlich genug ist, Zeichen, Griffe und geheime Logen nach ihrem wirklichen Werthe als Humbug zu betrachten. Aber sie machen einen Irrthum, wenn sie öffentlich eine Absonderung der südwestlichen Allianzen proklamieren. Die Auswanderer in dieser wie auch in anderen Gesellschaften, die von den Affirmativen leben, von denen die Comal County Alliance erklärt, daß sie durch schlechte Verwaltung verloren worden seien, werden geheimnissvoll und erfolgreich wirken, um die Abtrünnigen wieder zum Orden zurückzuführen. Sie werden jeden Vortheil über ihre Comal County Brüder in der nächsten Campaigne haben. Seit länger als einem Jahre haben sie mit Eifer die Lehre des Gehorsams den Führern des Ordens eingeimpft was „Recht“ als ein Zeichen einer geschlossenen politischen Bewegung im nächsten Sommer betradete. Die beachtlichste Trennung würde die politische Bewegung verbinden und, was mehr ist, die Affirmativen, auf welche hin die bezahlten Beamten mit Farmen experimentieren, vermindern. Diese Führer werden dem Neu Braunfels Contingent den taft blüthigen und herzlosen Versuch die Affirmativen, die für Bearbeitung der Farmer erhoben werden, verleiden. Es wird ihnen unbedingt der Vorwurf gemacht werden, daß die Neu Braunfels Beschlüsse nur natürliche Resultate der Versuche der Neu Braunfels Vollenfabrik und Wasserkraft an die Alliance für einen anständigen Preis. Auf jeden Fall ist es eine sehr interessante Herausforderung und auf den Erfolg der Bewegung wird sowohl von Publikum wie von den Mitgliedern mit Ungeduld erwartet werden. Die Comal Alliance wird die Sympathie sehr vieler Personen haben, die es fast sind, in Theilhabergeschäften auf Kosten ihrer Affirmativen an Erfahrung zu gewinnen, aber andere werden lachen über die Sorgen der leichtgläubigen Comal Alliance. Sicher ist nichts einfalliger, als über die Uebertragung des Alliance Geschäftes in Dallas an eine Corporation zu lamentieren, wenn man bedenkt, daß nur eins von 100 kaufmännischen Unternehmen nicht bankrott geht und letztendlich an eine andere unternehmungslustige Person oder Corporation überträgt. Die Comal County Alliance sondert sich darum ab, weil sie nicht das große Loos in der Lotterie gewonnen hat.“

Eingeladent.

Geehrter Herr Redakteur! Wenn Sie folgendes Eingeladent in ihrem werthen Blatte veröffentlichen wollen, so würden Sie mich und gewiß viele unserer Damen zu Danke verpflichten. Ich weiß zwar nicht ob Sie dergleichen anonym schreiben für druckreif halten, appellire jedoch an Ihre Großmuth.

Die Herren der Schöpfung. In unserem kleinen Städtgen hier,

lieben die Menschen die Demüthlichkeit über Alles, um denke ich muß dies je dem Fremden, der Neu Braunfels zu erst betritt, auffallen. Die Menschen gehen ruhig und besonnen ihres Weges, man sieht nicht die überfüllende Hoff der großstädtischen Straßen, die Fußwerke rasen nicht wie bestien dahin, alles geht langsam und bedächtig, und gerade dieses, denke ich, macht den Platz so anziehend. Jedoch die heilige Gemüthlichkeit hat auch ihre Schattenseiten, und sind es gerade diese, worüber ich plaudern wollte. Wenn eine Familie nach des Tages Arbeit und Fast, sich zur Erholung gegen Abend auf die Plaza des Hauses setzt, um zugleich Vorübergehende zu mustern, so gerirt das feine große Weif, wenn jedoch die Herren der Schöpfung sich die Wänke ihrer Stammesreihe vor die Thür stellen lassen, so geht das meiner Meinung nach schon etwas in's Afschraue. Es trägt gewiß ungeheuer zur Herbe und Gemüthlichkeit der Stadt bei, vor jedem Saloon einige Wänke voll plaudernden Herren zu haben, jedoch ist das Betragen derselben nicht immer ganz salomonisch. Wenn die Inhaber derartiger Saloons, die zur Bequemlichkeit ihrer Gäste die Wänke noch auf die Straße legen, so muß doch wohl zuerst darauf gesehen werden daß nicht ein öffentliches Vergnügen dadurch entsteht wie es augenblicklich der Fall ist, in der Hauptstadt natürlich für Damen, die unter dieser Gemüthlichkeit zu leiden haben. Es ist wahrlich keine angenehme Sache für eine Dame, weif Standes sie auch sei, an diesen Wänken vorbei Spießerhuten laufen zu müssen. Wenn die Herren sich ruhig verhalten, sobald eine Dame in Sicht ist, ließe man sich das Aushängen noch gefallen, so muß man sich jedoch auf obliche Redensarten gefaßt machen, nebst einigen wügelnden Bemerkungen über die Toilette, denen dann gewöhnlich ein wiederholtes Gelächter folgt. Hat man diese „Scharfe Ede“ glücklich passiert, so geht die Tortur an dem nächsten Volke wieder von vorne an. Ist es ein Wunder wenn man dadurch Lust am Ausgehen verliert? Die armen Frauenzimmer, werden ihnen doch ihre Koffertchen zu vergleichen immer von den Herren verleiht. Dann sind sie Klatschschwestern, Hetschmaschinen und was dergleichen liebenswürdige Bezeichnungen mehr sind. Jedoch ein solches Betragen ließe sich keine zu Schulden kommen.

Dieses sind jedoch noch nicht alle die Uebelstände die ein Saloon hervorrufen kann wenn er an einem sehr belebten Plage liegt. So haben wir hier eine „Scharfe Ede“ an der es bei gutem wie bei schlechtem Wetter fast unmöglich ist vorbei zu kommen, da die Pferde so nahe an das Trottoir gebunden sind, daß sie immer quer über demselben stehen. Da die wenigsten Damen Courage genug besitzen, die Thiere bei Seite zu jagen, so hat man entweder die Wahl in tiefem Vorstoß zu verfallen, indem man um die Pferde herum gehen muß, oder sich dicht an die Hauswand zu drücken, und mit einem guten Kleide die Jahre abzureiben. Die Eigentümer der Saloons halten es für überflüssig sich um dergleichen Reingkeiten zu kümmern, da ja sonst das Geschäft darunter leiden könnte. Rette Zustände, für wahr.

Obiges „Eingeladent“ wurde uns von unbekannter Seite zugesandt. Es ist von einer Tame geschrieben, die zu Gardinenpredigten außerordentlich gute Anlagen zu haben scheint. Nun, im Allgemeinen hat die Dame Recht, es ist natürlich peinlich für eine Dame, durch derartige Vorfälle gehen zu müssen und womöglich noch Bruchstücke der mancherlei nicht weniger als gebildeten Unterhaltung der Wänkeinhaber andören zu müssen. Wir appellieren hiermit im Namen der hohen Unbekannten an die Galanterie der Herrenwelt von Neu Braunfels und der umliegenden Piederöfer, und fordern sie auf, künftighin die Braunfels Schönen nicht mehr von den Wänken aus zu bewundern, sondern nur noch per Distance. Wir haben schon öfter einige junge Leute auf den Wänken Kundenlang sitzen sehen, denen es zu gehen schien wie weiland dem Ritter Loggenburg, von dem Altmeister Goethe so schön singt: Harrend von des Morgens Lichte bis des Abends Schein, stille Hoffnung im Gesichte sah er da allein, bis die Liebliche sich zeigte, bis des theure Wilde. . . . . u. s. w. ad infinitum.

Unter den Erinnerungen der Kindheit, die in uns wach werden, wenn unser Geist an die Jugendzeit zurück denkt, sind keine hervorragender, wie die an schwere Krankheiten. Die junge Mutter erinnert sich noch lebhaft daran, daß Chamberlain's Nervenmittel sie von Keuchhusten erlöste, und darum wendet sie dieselbe Medizin bei ihren Kindern an und immer mit dem besten Erfolge. Zu haben bei A. Forde.

Folgendes Abenteuer mit einem Hirsch hatte der Farmer Edward Bibb, als er kürzlich Abends von Cal. donia im östlichen Missouri nach seiner eine Meile entfernten Farm fuhr. Er erblickte plötzlich vor seinem Gefährt einen Hirsch, der vor Schreck so verwirrt schien, daß er keine Anstalt machte, zu entfliehen. Bibb hatte kein Gewehr, deshalb stieg er ab und gedachte den Hirsch vielmehr mit einem wohlgezielten Steinwurf zu Fall zu bringen. In diesem Augenblick aber wendte sich der Hirsch und versuchte durch einen in der Nähe befindlichen Baum zu springen. Dort verwickelte er sich aber so ungeschickt mit einem Ast, daß er nicht mehr loskommen konnte. Farmer Bibb zog nun sein

Weser, schnitt dem armen Hirsch in aller Ruhe die Kehle ab und nahm ihn als gute Beute mit nach Hause.

Eine Karte

der berühmte „Royal Baking Powder“ ist bei Olga Klappenbach in Neu-Braunfels zu haben. Die unerreichte Güte des „Royal“ wie sie von den höchsten Autoritäten anerkannt wird, macht es zum billigsten im Gebrauch, trotzdem es mehr kostet wie andere Backpulver.

Die absolute Reinheit der Stoffe, aus denen es besteht, und die große Sorgfalt und wissenschaftliche Erfahrung, die bei der Bereitung angewendet wird, ist eine Garantie, die bei der Auswahl eines Nahrungsmittels nicht unterschätzt werden darf. Kurzum der Royal ist ein Niese in der Küche, der eine Speise liefert, wie kein anderes Backpulver angenehm, süß und leicht und schließlich ist es doch das praktischste Backpulver. 9,13t.

Notiz!

Allen Pferdezüchtern zur Mittheilung, daß ihnen für die Saison mein feiner Normanhengst zur Verfügung steht. Drei Dollar müssen im Voraus bezahlt werden und 7 Dollars bei der Geburt des Fohlens. Verfaßt diese Gelegenheit nicht, gute Fohlen zu ziehen. Chas. Lucifen, Neighborsville. 10,1f

Gesucht.

Zwei Stubenmädchen sofort für das Mohnde Hotel, San Antonio. 8,1f

Verlangt!

Ein paar Rauhhaare, ungefähr 5 Jahre alt und von mittlerer Größe. Dieselben müssen durchaus fromm, gut eingelehrt und zugefesselt sein. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 9,3t

Verbot.

Ich verbiete Jedermann Schutz oder sonstigen Unath auf meinen Pflanzens und der Kriegerde am Comal County zuzulassen. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. 9,3t Heinrich Ludwig.

Zu verrenten.

150-200 Acker Land zu verrenten. Näheres auf der Farm bei Louis Kestler. 5,1f

Kette Schweine

von 100 bis 150 sind zum billigsten Marktpreise jetzt zu haben bei P. Faust's Cottongin. 5,1f H. Bernhardt.

1890!

1890 KALENDER 1890 und große Auswahl von anderen nützlichen Stoffen. 5,1f Bruno G. Roeder.

LENZEN'S HALL. Deutsches Theater in NEU BRAUNFELS, Samstag, den 18ten Januar 1890. Einmaliges Auftreten des berühmten Gesangs- und Charakter Komikers, sowie Concert-Dirigenten, PAUL LOEBEL (von der Carleton Opera Co., New York), des beliebten Charakter-Darstellers HENRY MESSER, sowie des Piano-Virtuosen Prof. OSCAR HILDEN.

Table with 3 columns: Act/Scene, Title, and Performer. Includes acts like 'Da mach' ich Front!', 'Das letzte Lied', 'Deutsche Feuerwehr', 'S Hans' l in Amerika', 'Die alte Jungfer', 'Capital und Arbeit', 'Der kleine dicke Mann', 'Concert-Zeichnen', 'Sufanne', 'Zum Schluss: Großartiger Lacherfolg!!', 'Rette Miether!', 'Berjoneu', '27 Gesangsnummern!', 'Freies Tanzfränschen'.

Herbst und Winter. Täglich erhalten wir gute, frische Waaren und liegen dieselben immer bereit für INSPECTION. GINGHAMS, HENRIETTAS, CASHMERS, FLANNELS und hunderten von anderen Kleiderstoffen in allen Farben. Unsere Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen, Schuhen, Stiefeln, Hüten und Gent's Furnishing Goods ist die größte in der Stadt. Besonders lenken wir die Aufmerksamkeit auf unsere Amerikanischen Cassimere, sehr geeignet für Anzüge, Dosen, u. s. w., zu äußerst billigen Preisen. In Groceries und Provisionen sind wir stets vorn an, indem wir nur das Beste führen, was der Markt bietet und Jeden mit Preisen zufrieden stellen können. Flour! Flour! Flour! \$3.50 per Barrel. Anoke & Giband.



# Schwarzes Blut

von Friedrich Zuhof.

(Fortsetzung.)

„Ja, wenn Sie durchaus wollen,“ sagte der Trompeter bitter, „aber Sie müssen meine Worte nicht vergessen.“

„Sprechen Sie nicht aus, sondern wandern Sie mit uns,“ sagte er dem großen Zimmermann Robert nachdenklich und träumerisch zurücklassend.

„Es ist ein seltsamer Junge,“ sagte der alte zu sich, „denn klug genug, um nicht zu sehen, aber sicherlich — nein, es ist unmöglich! Er glaubt, ich bearme mich um die kleine Kette, und verächtlich hat der darselbst, junge Waise selber ein Auge auf sie geworfen.“

„Für seine Gedanken abzuwarten,“ beschloß er sich mit seiner nie erlöschenden Lust des gemeinen Soldaten dem Feind in der Kniee und des Verdrängens, während Chip eilig nach den Quartieren der verheirateten Frauen hinüberging und mit einer schmerzlichen Niedrigkeit in das Zimmer trat, wo seine Mutter eben, wie gewöhnlich, Wäsche plättete. Als diese sein tief nachschliches Aussehen bemerkte, rief sie erschreckt:

„Der Chip! Was fehlt Dir? Willst Du nicht wohl?“

„Wohl?“

„Nun dann, ich in ihrem Schreck das kleine Plättchen auf dem Vordertisch von Heffleton's bestem Handtuch und eilte auf ihr Kind zu, so jammervoll war der Klang dieses einen Wortes gewesen.“

„Was fehlt Dir?“

„Oh Mutter! Mutter! Wie konnte ich es thun?“ jammerte Chip, sich auf einen Stahl werfend und sein Gesicht in seinen Händen bergend.

„Chip! Still!“ rief sie, schuldbehaftet um sich blickend.

„Still sein? Ja, ich muß still sein und mein Gesicht und meine Schande verborgen halten.“

„Bitte, Chip, bitte, sei mir nicht böse.“

„Ich that es, um Dich vor einem elenden Leben und mich vor dem Armenhause zu bewahren. Wache mir jetzt doch keine Vorwürfe bewegen.“

„Vorwürfe? Ach? Nein, ich mache Dir keine Vorwürfe, liebe Mutter. Ich wünsche nur, daß ich tot wäre.“

„Chip, mein liebes Kind,“

schloß sie die unglückliche Frau, sich auf ihre Kniee werfend und ihre Arme um die kleine, stämmige Gestalt des Trompeters schlingend, „vergib mir, bitte, vergib mir. Ich wurde verurteilt, als ich schwach war, und ich fiel, und habe seitdem unaufrichtig meine Strafe empfangen. Was — was soll ich thun?“

„Thun, Mutter? Wir können nichts thun, als bis zum Ende unser Leben tragen.“

„Aber, mein liebes Kind — erzähle mir doch. Hast Du wieder an ihn gedacht?“

Chip erhob ihr erröthendes und thränenüberfluthetes Gesicht, so voll von Jammer und Verzweiflung, daß Frau Dann ohne weitere Worte die volle Wahrheit in demselben las.

„Oh, mein liebes, liebes Kind,“

stöhnte sie. „Wie soll das Alles werden?“

„Ich dachte, Wladys hätte am meisten zu leiden gehabt, als sie ihr Kind verlor. Aber sie kann nicht mehr gelitten haben, als ich für das, was ich gethan habe, leiden muß.“

„Sprich nicht so, Mutter,“ leuchtete Chip.

„Sage mir, was ich thun soll, mein liebes Kind, und ich will Alles offen bekennen und meine Strafe, die ich voll und verdient habe, über mich ergehen lassen.“

„Nein, Mutter, nein, es ist zu spät. Die Schande — oh — die Schande!“

Chip brach in strömende Thränen aus, als sie, die sie während der letzten Jahre, um die Täuschung über ihr Geschlecht aufrecht zu erhalten, der beste und tollkühnste Reiter, der gewandteste Kämpfer mit Schwert und Lanze und der sicherste Schütze im Regiment geworden war, jetzt sich bemüht wurde, daß trotz all ihres Widerstandes, die eine Leidenschaft, welche um Alle beherrschte, auch sie überwunden hatte und wie ein Fluch über sie gekommen war.

„Eine Zeit lang herrschte lautloses Schweigen in dem ärmlichen Zimmer, nur dann und wann von Frau Dann's Schluchzen unterbrochen. Während dieser Zeit brannte das Plättchen langsam einen großen, dunkelbraunen, einem umgekehrten Schilde vergleichbaren Fleck in Lieutenant Heffleton's bestes Ballhemd.“

„Chip,“ flüsterte Frau Dann endlich, „sage mir nur, was ich thun soll, und es wird geschehen.“

„Warten, Mutter; weder Du noch ich können uns rühren. Eines Tages werden wir entdeckt werden, aber ich bete jeden Abend, daß ich vorher sterben möge.“

41. Kapitel.

Eine Zeit lang verloren sogar die Nachrichten über den Krieg alles Interesse, denn nach manchem falschem Alarm kam die bestimmte Kunde, daß die Arbeiter von Moreton in hellem Aufbruch waren.

Sir Phillip sah eben in guter Laune im Kasino bei einem Diner, welches das übliche Offizierscorps ihm zu Ehren veranstaltet hatte, als sein Diener eintrat und ihm halblaut zuflüsterte:

„Wladys befehlet mich, Ihnen zu melden, Herr Oberst, daß, als sie jetzt eben am offenen Fenster saß, sie einen

rothen Lichtschein über der Stadt bemerkte und lauten Lärm hörte.“

Im selben Augenblick begann eine der stärksten heftigen Sturmfluten, welches in wenigen Augenblicken von allen übrigen Gassen der Stadt aufgenommen wurde.

„Meine Herren,“ rief der Oberst aufspringend, „jedem erhalte ich Meldung, daß ein Feuer in der Stadt ausgebrochen ist. Wir wollen unsere Spritzen bemannen und unter starker Bedeckung hinschicken, um zu versuchen, ob wir Hülfe leisten können.“

Alle sprangen auf, und zehn Minuten später raste die Spritze aus dem Kasernenhof, gefolgt von etwa hundert Mann zu Fuß, nur der kommandierende Offizier, Rittermeister Müller, zu Pferde.

Eines Häufchens bedurfte man nicht, denn man konnte deutlich die Richtung erkennen, in der das Feuer, kaum zehn Minuten entfernt, emporloderte. Es schienen sich schon große Menschenmengen dort angesammelt zu haben, denn auf der zweiten Hälfte des Weges konnte die Spritze das Gedränge kaum noch durchbrechen. Schließlich erreichte sie jedoch den großen Marktplatz, und dort entzündete sich ein schreckenerregendes Schauspiel. Eines der größten Gebäude der Stadt brannte von Keller bis zum Dach, und aus seinen vielen Fenstern schlugen die Flammen mit solcher Gewalt heraus, daß die drei Wassertürme, welche in das Feuer hineingelassen waren, es nur noch stärker aufleuchten zu lassen schienen.

Der große Platz war buchstäblich vollgepöppelt von Menschen, und als die Mannen mit der Wassertröge anlangten, wurden sie zuerst mit einem freundlichen Hurrah empfangen, aber im nächsten Augenblick erkannte der kommandierende Offizier, daß feindliche Elemente in der Menge vorhanden waren, denn ein gewaltiges Grollen ließ sich vernehmen, und ein dichter Haufe von jungen Arbeitern stellte sich der Spritze drohend in den Weg.

„Platz gemacht!“ rief Rittermeister Müller, sein Pferd zwischen sie spornend, und die Spritze drang einige Schritte weit vor; aber von Neuem erhob sich ein feindliches Grollen und Heulen, von Neuem kam die Spritze zum Stillstand, und Müller erkannte die Bedeutung dieses Widerstandes, als er bemerkte, daß der Thätigkeit der städtischen Feuertruppe bereits ein Ende gemacht worden war.

„Nacht es brennen,“ brüllte eine gewaltige Stimme. „Bleibt dort hinten, Soldaten; wir wollen es brennen lassen.“

Gewaltige Hurrahrufe folgten diesen Worten, und Müller bedurfte weiter keiner Auskunft, um zu wissen, daß das große Feuer vor ihm das Werk von Brandstiftern, und es die Absicht der streifenden Arbeiter war, sich an den Fabrikherren zu rächen.

„Ja, laßt es brennen!“ rief der Mann mit der lauten Stimme, „und wir werden bald noch ein paar mehr davon im Gange haben.“

Darauf folgte neues Beifallsgebrüll, und unter lautem Hurrah warf die Menge die Spritzen um, welche die jetzt das Feuer noch bekämpft hatten, durchschneidte die Schläuche und warf die Stücke derselben umher.

Der Schein der Flammen ließ dies alles deutlich erkennen, und die unübersehbare Wuth, des nach Unruhe und Zerstörung lüsternden Haufens wuchs und verteilte sich weiter. Die kleine Polizeimacht der Stadt war völlig hilflos, und den ordnungsliebenden Bürgern, welche entsetzt auf diese von der flammenden Wuth beleuchteten Scene hinblickten und das wilde Gesehe der Aufwühler vernahmen, schien es, als ob das begonnene Werk der Zerstörung sich bis zum Allerhöchsten fortsetzen und steigern würde. Das Schauspiel wurde mit jeder Minute unheimlicher, die Flammen zischten und prasselten, und dann und wann ertönte aus dem brennenden Gebäude ein starkes Krachen, gefolgt von einem Wirbelwind sprühender Funken und Flammen, die weit in goldig erglänzende Rauchwolken hinaufzugen. Denn in den verschiedenen Stockwerken des großen Gebäudes standen schwere Maschinen, welche beim Durchbrennen der Dächer donnernd in die Tiefe stürzten.

„Nun jetzt, Jungens!“ schrie der Mann mit der lauten Stimme, „jetzt kommt die Soldatensprige, und die Kerle selber jagen wir nach ihrer Kaserne zurück.“

„Ja, hier brauchen wir sie nicht!“ schrie ein Anderer, und mit lautem Gehül begann die Menge auf die kleine Truppe einzudringen.

Was des Rittermeisters Heßler sonst auch sein mochten, Feigheit Angesichts des Feindes gehörte nicht zu denselben, und dabei verlegte ihn auch noch der ihm begegnende Widerstand in solche Wuth, daß er nahe daran war, sein Pferd zum Weichen und Ausschlagen anzuspornen und sich so seinen Weg durch die Menge zu erzwingen. Aber er beherrschte sich, denn die ihm erteilten Befehle gingen dahin, er solle versuchen, das Feuer zu löschen, nicht aber einen neuen Brand menschlicher Leidenschaft entfesseln. Jetzt ergriff einer der Arbeiter das Pferd des Rittermeisters am Zügel und suchte es zurückzudrängen, und im selben Augenblick stürzten sich die Aufwühler auf die übrigen Soldaten. Aber im gleichen Augenblick erteilte Müller den kurzen scharfen Befehl, zu avancieren, und gab selber seinem Pferde die Sporen. Mit der Kraft, welche feste Disziplin gewährt, bogte sich die Truppe mit einem Sprunge ihren Weg durch die Menge, welche rechts und links erschreckt zur Seite wich. Aber nach zwanzig Schritten waren sie wieder so in die Menge eingeklemmt, daß sie auch nicht einen Schritt weiter konnten.

„Zurück! Zurück!“ brüllte Müller die Rasenden an, sein Pferd spornend, und

das erschrockene Thier bäumte sich und bis und schlug mit seinen Hufen, dem Wille seinen Reiters folgend, in die Menge, aber wenn auch die nächste Umgebung des Pferdes einige Sekunden lang zurückwich, kehrten die Leute doch sofort mit heftigem Aufsturm wieder zurück und drängten so dicht gegen das Thier, daß es dem Gebiß und den Sporen nicht länger gehorchte, sondern bewegungslos schtaufend und vor Furcht zitternd stehen blieb.

Jetzt hatten die Soldaten alle Kräfte anzuspannen, um die Spritze zu vertheiligen, aber sie konnten nicht viel ausrichten, denn es schrie ihnen aus dem Raum, und ehe sie sich ihrer Lage recht bewußt waren, hatten die Aufwühler schon den aufgeregten Schlang von der Spritze fortgerissen.

„Drauf los, Jungens — drauf los!“ brüllte der Adelsführer mit der Stentorstimme. „Wir brauchen hier keine Soldaten.“

Ein neues Beifallsgeheul, noch mächtiger Aufsturm, so daß die Soldaten widerstandsunfähig gegen die Spritze gedrängt und durch die Arbeiter aus dem Eisenwerk von einander abgedrängt in kleine Haufen vereinzelte wurden.

Blötzlich sah Robert Blak, der mit Thompston, Rittermeister O'Rourke, Slack und Chip Zorn von der übrigen Truppe getrennt worden war, daß einer der Führer des Haufens, ein großer rufgeschwärtzter, bärtiger Mensch, auf die Spritze hinaufstiegt und die Kiemen durchschneidte, welche die kupferne Endröhre an ihrem Platz hielten.

„Hallo, Jungens!“ brüllte der Riese, das glänzende Metallrohr schwingend, welches in seinen Händen eine furchtbare Waffe bildete, nieder mit den Kerlen! Zurück mit ihnen nach der Kaserne!“

„Hier! arretirt den Kerl!“ schrie der Rittermeister, und Robert war einer der Ersten, die sich auf ihn stürzten, zusammen mit Chip und O'Rourke.

Aber vergebens. Die Menge um sie war zu groß, und die vereinzelten Soldaten waren fast schon durch den bloßen Druck der sie umkreisenden Masse von Menschen hilflos. So rangen sie, selber kaum noch auf den Erfolg hoffend, um den Besitz der Spritze. Der Mann um dem Kupferrohr theilte wüthende Schläge aus und schaltete einen Soldaten nach dem andern, ohne daß es gelang, ihm die Waffe zu entreißen, und binnen Kurzem war die Spritze völlig in den Händen des Haufens, der mit lautem Hohlgeschrei auf sie hinaufstiegt.

„Heffleton“, schrie Müller, von der Schande bedroht, daß er schwächlich besieg ohne die Spritze zurückzukehren, „sammelt Sie die Leute und wir wollen noch einen Vorstoß machen.“

„Wie denn?“ murmelte Heffleton, der seine Hand gegen seine aufgeschlagene Wade drückte. „Wir wollen uns lieber aus diesem verfluchten Gedränge salbieren.“

„Nein! Nein! Hierher! Sammelt Euch!“

Eine ein Dutzend drängten sich, so gut sie konnten, zu ihm durch, und seinem Pferde die Sporen gebend, bemühte er sich, mit demselben seinen Leuten eine Gasse zur Wiedereroberung der Spritze zu eröffnen.

„Nun, meine Jungens, brüllte der Riese mit der Kupfertröbe, „helft mir und schießt das Ding direkt in's Feuer.“

Der Vorschlag wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Die Leute, die noch auf der Spritze waren, sprangen herunter, und so Viele nur konnten, legten Hand an, sie vorwärts zu schieben.

Die Spritze war bereits in Bewegung, und eine Gasse hatte sich für sie bis nach dem Feuer hin geöffnet. Müller und die paar Leute, die er um sich gesammelt hatte, stürzten in wider Wuth, ihren Weg erkämpfend, heran, bis sie sich nur noch wenige Schritte von der Spritze entfernt befanden, als das Pferd, außer Stande sich weiter durchzudrängen, schnaubend und zitternd stehen blieb und der Mann mit der Röhre von der Spritze unter die Menge sprang.

„Drauf jetzt!“ rief er. „Auf sie los, Jungens! laßt Soldaten, oder wir werfen Euch auch in's Feuer!“

Ein Schlag mit seiner blitzenden Waffe und ein Soldat stürzte betäubt zu Boden. Ein zweiter Schlag und Rittermeister O'Rourke wich mit gelähmter Schulter zurück, während die anderen unbewaffneten Soldaten von den Aufwühler, die größtentheils berbe Prügel führten, gleichfalls zurückgedrängt wurden. Müller stieß einen Schrei ohnmächtiger Wuth aus und erhob sich in seinen Steigbügel, um mit seiner Reitweise die ihm nächsten Mann über den Kopf zu schlagen, ohne es zu bemerken, daß der Mann mit der Röhre bereits dicht neben ihm gedrungen war. Noch einen Augenblick und ein gewaltiger Schlag würde ihn aus dem Sattel geworfen haben, aber Robert Blak rang sich etwas aus seiner Umgebung los und brachte über Chip Zorn hinweg dem großen Adelsführer einen gewaltigen Faustschlag hinter dem Ohre bei. Derselbe fiel ihm zwar nicht zur Erde, rettete aber Müller, denn der Schlag der Kupfertröbe erreichte ihn nicht, sondern fiel nur auf den Sattelknopf, während der große Kerl halb betäubt stehen blieb.

Ehe er sich erholen konnte, hatte Robert die Röhre ergriffen, sie ihm aus der Hand genommen, ihm einen gewaltigen Schlag über den Kopf gegeben und sich dann durch wuchtige Schläge nach rechts und links freie Luft geschaffen.

„Halte Dich dicht hinter mir, Chip, mein Junge,“ rief Robert in höchster Aufregung, „nach der Spritze hin und auf sie hinaufgesteuert. Nun vorwärts, meine Jungens.“

„Der Teufel hole den Kerl,“ grollte Müller, als die Soldaten mit lautem

Hurrah Robert folgten und die Spritze erreichten, während Müller regungslos stehen blieb.

„Ist das etwa der Oberst, Herr Rittermeister?“ sagte eine leise, höhnische Stimme dicht neben ihm.

„Aufinn, Slack!“ rief Müller, und ein oder zwei Augenblicke sahen die Weiden sich an und blickten dann auf den einige Schritte von ihnen entfernt toben Kampf, in dem Robert, unterstützt von O'Rourke und so viel Anderen, als zu ihm hatten durchkommen können, in verzweifelter Anstrengung um den Besitz der Spritze rangen.

„Die Gelegenheit kommt Einem schon,“ sagte Müller, wenn man nur warten kann. Der Teufel hole ihn! Die Kerle schlagen ihn tot, wenn ich ihm nicht zu Hülfe komme.“

Wild blickte er auf die Stelle, wo Robert sich verzweifelt der Uebermacht erwehrt, und es war zu erwarten, daß er und seine Gefährten in der nächsten Minute von dem wüthenden Pöbel zu Boden gerissen und wahrscheinlich gemordet werden würden.

„Und wenn ich ihm zu Hülfe komme, würde ich wahrscheinlich sein Schicksal theilen,“ sagte Müller zu sich selbst, und ein eigenes Nacheinander vergoß seine Lippen.

„Nun, es würde sich im Regiment ohne Robert Blak jedenfalls angenehmer leben.“

42. Kapitel.

Rittermeister Müller konnte kaum der Verdrückung widerstehen, Robert seinem Schicksal zu überlassen. Aber der Befehlshaber einer Truppe kann nicht immer das thun, was ihm persönlich wünschenswerth erscheint.

Jetzt hatten sich etwa zwei Dutzend seiner Leute um ihn gesammelt, und durch diesen Umstand zum Handeln gezwungen, rief er ihnen zu, sie sollten ihm folgen, und baute ihnen den Weg nach der Spritze.

„Chip, mein Junge, halte Dich nahe zu mir,“ rief Robert. „Du hast hier nichts zu suchen, Junge.“

Zweimal schlug er wilde Gestellen nieder, welche den kleinen Trompeter anzugreifen versuchten, und als er schließlich, von seinen Gefährten tapfer unterstützt, die Spritze erreicht hatte, zwangte er Chip hinter sich zwischen die Räder und wandte sich gegen die Menge.

Es dauerte kaum eine Minute, aber während derselben regneten zahllose Schläge auf den kleinen Haufen der unbewaffneten, tapfer mit ihren Fäustchen sich verteidigenden Soldaten hernieder. Und als Robert dann verzweifelt nach Hülfe anschaute, denn er sah, daß sich binnen kürzester Frist von den mit erdrückender Uebermacht auf sie eindringenden Strikern zu Boden geschlagen werden würden, erblickte er den Rittermeister Müller, wie derselbe, zu Pferde und von seinen Leuten gefolgt, sich zu ihm durchzukämpfen versuchte. Dies wandte den Kampf für einen Augenblick zu ihren Gunsten, zumal es Robert gelang, einen der wüthendsten Angreifer durch Schläge mit dem Kupferrohr kampfunfähig zu machen.

Aber ein Häuflein von dreißig oder vierzig Mann hätte, selbst bemannet und in militärischer Ordnung, gegen Tauende nichts auszurichten vermocht. Und in diesem Falle waren die Mannen unbewaffnet und entbehrten, auf einen Fleck zusammengedrängt, alle Vortheile der militärischen Ordnung und Disziplin.

Von Müller und den anderen Offizieren angeführt, kämpften sie jedoch mit größter Tapferkeit, denn sie waren außer sich vor Wuth und Erbitterung, und Robert schlug rechts und links mit dem Kupferrohr die Aufwühler zu Boden.

Aber Alles war vergebens. Die wilde Menge, durch den Widerstand, den sie fand, und durch das fließende Blut zu höchster Wuth aufgeheizt, drängte mit verdoppelter Wuth gegen sie an. Zahllose Hiebe trafen sie, Steine und Stöcke wurden in Menge gegen sie geschleudert, und völlig übermüdet und entmuthigt, suchten schließlich diejenigen Soldaten, welche überhaupt noch im Stande dazu waren, sich durch die Flucht zu retten. Sie wurden von dem heulenden Haufen nach der Kaserne buchstäblich zurückgejagt und vor weiteren Mißhandlungen nur durch das kräftige Eingreifen der Wachtmannschaft gerettet, welche auf die von dem ersten Flüchtling gebrachte Nachricht sofort unter die Waffen trat und solche Entschlossenheit zeigte, daß es ihren Kameraden dadurch ermöglicht wurde, sich im Kasernenhofe wieder zu sammeln.

„Himmel und Hölle!“ rief der Oberst zornig, als er die Sachlage erkannte, und ungefahr zwanzig zerlumpte, blutende Leute als den Rest von hundert tüchtigen Soldaten, welche der Spritze gefolgt waren, vor sich erblickte. „Wo ist Rittermeister Müller?“

„Ich sah ihn zuletzt inmitten der Aufwühler.“

„Sie, Heffleton? Und kamen Sie ihm nicht zu Hülfe?“ wüthete der Oberst.

„Sagen Sie das nicht, Herr Oberst,“ rief eine Stimme, und Alle wandten sich dort hin, wo eben der eine Leutnant die Wunden des einen Soldaten mit verbunden half. „Es war auch nicht ein Mann in der ganzen Truppe, der nicht wie ein Held gekämpft hätte, Herr Oberst.“

In diesem Augenblick hörte man das Trappeln eines Pferdes auf dem Pflaster, und Rittermeister Müller erschien, gefolgt von etwa noch zehn Mann.

„Müller, Müller!“ rief der Oberst zornig, „was haben Sie angebrochen?“

„Angesehen? Mich beinahe todt schlagen lassen,“ erwiderte Müller grimmig.

„Hören Sie, Herr Oberst: Etwas die Hälfte meiner Leute sind noch draußen unter dem Pöbel, entweder übermüdet oder verprengt.“

Der Oberst sagte weiter nichts, sondern

**J. BEHNSCH.**  
Dry Goods, Groceries,  
2 1/2 — und —  
Farm-Producten Geschäft.  
Reighorsville, Comal Co., Texas.

**\$60 für \$30.**  
Man denke sich nur!  
Das Monopol zerstört.  
Brauchen Sie eine Nähmaschine?  
**\$17.50 bis \$30.00.**  
Fuenf Jahre Garantie.Mit allen Attachements. Schreibt für unsere „Singers“, „New Home“ etc.  
**\$10 bis \$30.**

Gespart durch direkte Bestellung beim Hauptquartier. Nadeln für jede Maschine zu 25 Cts. per Duzend in Preismarken. Adressire  
The Louisville Sewing Machine Co.,  
No. 520 Fourth Avenue,  
LOUISVILLE, KY  
Mch. 7

**RONSE & WAHLSTAB,**  
San Antonio, Texas.  
Großhändler  
in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Arm u. s. w.  
Alle Sorten Cigarren.  
Agenten für das berühmte Wilhelms-Quellenwasser 13, 14

**Dr. J. F. Tobermann**  
**Zahnarzt**  
Office in J. Reinartz's Haus.

**H. Ludwig's Hotel.**  
BAR-ROOM and BILLIARD-SALON.  
In der Bar werden die besten einheimischen und importirten Getränke und Cigarren verabfolgt.  
Der Hoteltisch bietet das beste was der Markt liefert. Gute Betten, reundliche Bedienung und luftige Zimmer.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
H Ludwig

**CHARLES BERRING,**  
UNDERTAKER (Leichenbestatter.)  
Herr Balth. Breiß wird den Leichenwagen für Begräbnisse liefern.  
10

**NIC. MANGER, & CO.**  
HUNTER STATION, TEXAS  
Gändler in allen Sorten von  
**LUMBER.**  
Schindeln,  
Thüren,  
Jalousien,  
Fensterahmen,  
Wir richten jetzt einen neuen Holzhof ein und können Holz zu den niedrigsten Preisen liefern.  
117

**Kinder Schreien**  
Nach PITCHER'S

**Castoria**  
Centaur Liniment ist der wunderbarste Schmerzen-Heiler, den die Welt je gekannt hat.

**HUGO & SCHMELTZER,**  
San Antonio, Texas.  
Groß-Händler in  
Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.  
Al einige Agenten für  
Anheuser-Temp-Schlich Milwaukee Flaschen-Bier, und Agenten in West-Texas für den berühmten „POMMERY SEC“ Champagner Agenten für die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gezellschaft“ und die Norddeutsche Lloyd Dampferlinie.  
21

**Carl Bracht,**  
Haus- & Schildermaler  
wohnhast gegenüber Galle's Bladsmith Shop,  
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

**50 Cts. on the Dollar!**  
**Ausverkauf**  
fertiger Kleider zum halben Preise.  
Anzüge auf Bestellung incl. Trimmings von \$11 aufwärts. Wenn das Zeug dazu geliefert wird, von \$3.50 aufwärts incl. Trimmings. 50, 1/2

**John Steger.**  
Geschäftsveränderung.  
Meinen geehrten Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich das bisher von Herrn Fris Kufe in der unteren San Antonio Str., geführte  
**Schuhwaaren-Geschäft**  
übernommen habe und wie bisher auch die Schuhmacherwerkstätte weiter führen werde. Der Aufertigung von Herren- und Damen-Schuhen und Stiefeln wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.  
Soeben erhalten eine große Auswahl von feinen Damenschuhen zu sehr billigen Preisen.  
51 Achtungsvoll, Fr. Börner.



**Tod von Fr. Döllinger im Alter von 91 Jahren.**

Joseph Ignaz von Döllinger, geboren am 28. Februar 1799 in Bamberg, Priester seit 1822, Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts an der Universität München seit 1826. Probst des Hochstifts St. Cajetan seit 1847, Mitglied des Frankfurter Parliaments von 1848-49 und Führer der katholischen Fraktion derselben und langjähriger Vorkämpfer für die Unabhängigkeit der katholischen Kirche, erklärte schon im Jahre 1861 in Schrift und Wort die weltliche Macht des Papstes nicht notwendig für das Gelingen der katholischen Kirche und erfuhr deshalb sehr heftige Angriffe. 1868 wurde er zum lebenslänglichen Mitgliede des bayerischen Reichsraths ernannt. Auf dem vatikanischen Concil von 1870 war er der bedeutendste der deutschen Theologen, welche die Verkündigung des neuen Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes zu hindern suchten. Da er sich nicht unterwerfen wollte, wurde er am 17. April 1871 vom Erzbischof von Fregene excommunicirt. Die Universität München ehrte den Excommunicirten aber durch die Wahl zum Rector magnificus. Von dieser Zeit an nahm er an den Verhandlungen zur Gründung der katholischen Genossenschaft einen Antheil und hielt (1872) Vorträge zur „Wiedererweckung der christlichen Kirche“, welche von 1874 bis 1876 zu drei Congressen in Bonn führten, an welchen Bischöfe und Geistliche englischer, amerikanischer, orientalischer und altkatholischer Kirchen theilnahmen, doch hatten diese Verhandlungen wenig Erfolg. Späterhin nahm er an den Sitzungen der unterwerfen und das neue Dogma zu bekämpfen, legte er stets die Erklärung entgegen, daß er sein Alter nicht mit einer Frage besetzen wolle und daß er nach 18 Jahren keinen neuen Dogma für ihn einbringen werde.

**Die Russen und Duschiri.**

Man muß ordentlich staunen, daß es gerade die russische Presse ist, die sich zum Verteidiger Duschiris aufwirft und ihre Entrüstung darüber äußert, daß derselbe kriegsrechtlich verurtheilt und hingerichtet worden sei. Dem streng geistlichen Verfahren, welches Major Wisniam gegen einen durch uneheliche Brautanklagen bekannten Räuber und Nordbrenner durchgeföhrt hat, möchte ich das Beispiel des russischen Volksbeden Stobelew entgegenstellen. Als Rußland 1881 mit den Tschurkmenen im russischen Kriege war und Stobelew deren befehlige Hauptstadt Geof. Tebe nach langer Belagerung gekürrt hatte, überließ er die Stadt seinen Truppen für drei Tage zur Plünderung, wobei, beiläufig bemerkt, unermeßliche Schätze erbeutet wurden, und befohl seiner Heiterei, die fliehenden Tschurkmenen zu verfolgen und auch der Frauen und Kinder nicht zu schonen. Wirklich wurden denn auch viele Tausende von den Draconen und Kozaken niedergemacht. Da kam, von russischen Soldaten geleitet, eine Abordnung der vornehmsten Tschurkmen aus Geof. Tepe zu dem siegreichen General, um Erbarmen zu erbitten. Gebeugt standen die ehrwürdigen Gestalten der Greise vor dem Sieger. Da rief Stobelew mit seinem bekannten cynischen Lächeln den begleitenden Soldaten zu: „Hebt die Kerle auf euren Bajonetten in die Höhe!“ und im Augenblick waren die Unglücklichen durchschwiegt in die Höhe gehoben, wurden dann wieder fallen gelassen und auf dem Boden liegend gänzlich niedergemacht. Mir ist diese grauenvolle Thatfache aus ganz unanfechtbarer Quelle bekannt, und Stobelew erzählte sie auch selbst. Die „Romaja Wremja“ ruft anlässlich des Duschiri-Falles aus: „Das ist überhaupt ein schöner Präcedenzfall für die Behandlung der Kriegsgefangenen, ihr Herren Deutschen!“ Geben Sie man des obigen Falles und der Behandlung der Gefangenen durch die Generale Stobelew und Gurflo während des letzten türkischen Krieges, so könnte man unzählige „Präcedenzfälle“ nennen.

**In vino veritas.**

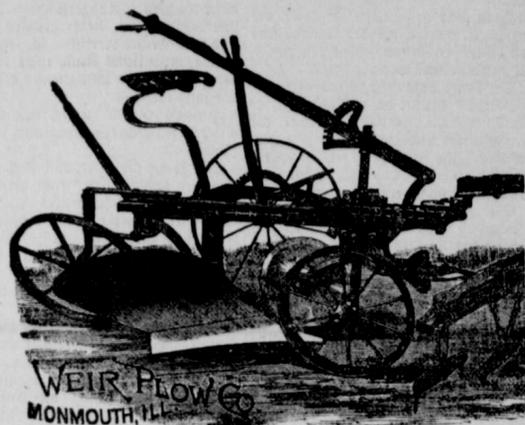
Er sah neben ihr an der langen Sphalerstafel. Und da er ein flatter Student und sie ein prächtiges Mädchen war, trank er ihr zu. „Volles Herz und leeres Glas! So haben Sie es zu verstehen, wenn ich nur Ex trinke.“ Und sein Herz war so übervoll, daß er die Donau, so sie Wein statt trüben Wassers führte, hätte austrinken mögen. „Um Gotteswillen, lieber Herr Otto!“ — in ihrer Angst um den übermüthigen Burschen war ihr das „lieber“ und „Otto“ entglitten — „trinken Sie doch nicht so viel, es wird Ihnen schaden. Ihre Augen leuchten schon so eigenthümlich. Schauen Sie mich nicht so an; man wird ja auf uns aufmerksam; wie kann nur ein vernünftiger Mensch so maßlos sein! Beherrschen Sie sich nur mit mir zu Liebe!“ Sie wurde fernerroth, schüttelte energisch ihren Kopf und septe rasch hinzu: „Was geht's mich übrigens an, blamiren Sie sich nur immerhin!“ „Amen zu Liebe aufhören? Nie! Gerade das Gegentheil, und gerade aus diesem Grunde. In den Augen liegt die Seele, in meiner Seele sind nur Sie. Meine Augen spiegeln sich in der goldenen Flut des Weines, ich sehe Sie wie in einem Rahmen darin, und nun muß ich Ihres Blickes habhaft werden. Ich sehe an und trinke; das bewundernde Bild ist verschwunden. Und nun will ich vernünftig trinken; aber kaum sehe ich ein volles Glas von mir, locht wieder

Jur Bild aus demselben. Und so kam ich den Kopf wider Sie bis zum Kopf — Weintröpfchen.“ Sie lächelte über diese Weinlegende. „Sahen Sie, meine Logik hat Sie bewunden. Ueberdies ist die Folgerichtigkeit meines Denkens der beste Beweis, daß ich meiner Sinne vollständig mächtig.“ Aber er trieb diesen Silberkultus zu weit. Das Bild seiner Nachbarin tonzte nicht mehr auf der „goldigen Flut“, sondern sie selbst schien ihm auf ihrem Siege lächelnde Bewegungen zu machen. Nun schlossen sich ihr die anderen Tafelgenossen an, und plötzlich raiste Alles wie im Ringelspiel um ihn. Er hielt sich frampfhaft auf seinem Siege fest, fatter Schweiß trat auf seine Stirne, sein frisches Antlitz überzog Todesblässe. Im Duet des Rausches ward er sich seiner Lage bewußt; er hörte ringsum Lachen, spöttische, abfällige Reden laut werden. Nur die, die mit ihrem Weinselbstgefühl dies Unheil angedeutet hatten, nahen sich seiner an. „Herr Walter ist übel geworden. Er hat mir schon früher über Kopfschmerz geklagt, nur wollte er durch sein Fortgehen nicht die Stimmung der Gesellschaft verderben.“ Und während sie so den abscheulichen Verdacht der Trunkenheit von ihm abzuwälzen versuchte, labte und erfrischte sie ihn, bis er einigermaßen zu sich kam. Als er merkte, was geschah, gelang es seiner Willenskraft, die letzten Spuren des plötzlichen über ihn gekommenen Zustandes zu zerstreuen, und mit dem dankbaren Blick eines Kindes schätzte er noch bloß, aber lächelnd seiner Nachbarin zu: „In vino veritas. Die wahre Liebe spricht auch vor dem Rausch — des Rausches nicht jurid. Was der Trunkene empfindet, wird Ihnen der Klüsterne nie vergessen. Darf ich mit Ihnen Eltern sprechen? Ich gelobe, nie wieder“ — hier machte er eine kleine Pause — „über den Durst zu trinken.“ Und Gott erhielt ihm einen anhängigen Durst.

Der Senat hat in diesen Tagen ein parlamentarisches Nachspiel zu der Wahltagation der Republik, die nicht nur Beamte absetzt, wenn sie als Gegner der Parteiregierung auftreten, sondern auch den in allen Ländern gefährdeten Einfluß der Geistlichen einjacht und lähmt, indem sie über die Widerpenigen auf unbestimmte Zeit die Gehaltsperrre verhängt. 213 Geistlichen hat die Regierung wegen ihres Eingreifens in den Wahlkampf die Lebensader unterbunden und mit 196 gegen 70 Stimmen hat der Senat dieses Verbot geheißen. fahren kurz und bündig wurde den Geistlichen wie ein Schreiben des Präfecten des Arztes ausweisend die Sperre angehängt: „Sie haben trotz der ausdrücklichen Ermahnungen des Herrn Cultusministers sei es in Breidigen sei es durch strafbare Untriebe Ihre feindliche Gesinnung gegen die Regierung der Republik dargelegt. Infolge dessen wird verfügt, daß...“ Eine nähere Darlegung des Schuldbestandes und der Thatfachen hält die Regierung nicht der Mühe wert, und in dem Einzelfalle, den die Interpellanten anführen, kann der Minister dem geperchten Geistlichen nur nachweisen, daß er conservative Wahlschriften „auf der Straße an alle Wähler, die er antraf“, verteilt hat; daß er in seiner Eigenschaft als Geistlicher sich eine Verletzung des Concordats habe zu schulden kommen lassen, konnte der Minister ihm nicht zur Last legen. Der Entrüstungsturm, der sich anderwärts ob eines solchen Verfahrens der Regierung erheben würde, läßt in Frankreich immer noch auf sich warten, und der Minister konnte sogar die schweigende Zustimmung der großen Mehrheit der Geistlichkeit selbst für sich ins Feuer führen, indem er mittheilte, daß von 87 Bischöfen nur vier gegen sein bekanntes Rundschreiben über das Verhalten der Geistlichen Einspruch erhoben hätten. Man kann über die politischen Pflichten der Geistlichen sowie über die schärfere oder gelindere Handhabung der Waffen, welche dem Staate die Vereinbarungen mit der Curie zur Verfügung stellen, geteilter Ansicht sein, so lange man mit den thatsächlichen Verhältnissen rechnet und die geistige Abhängigkeit einer großen Anzahl von Staatsbürgern von der Geistlichkeit zugibt und in Rechnung stellt. Aber eine republikanische Regierung, die, so oft sie sie gut dünkt, das allgemeine Wahlrecht als deus ex machina eingeföhrt, um die Verunstaltung der Gegner niederzubrennen, muß es sich auch gefallen lassen, daß der souveräne Wähler Belehrung beim Geistlichen statt beim Präfecten sucht. Wenn sie jedoch die Geistlichen strast, „um die Wahlfreiheit der Katholiken zu schützen“, so schlägt sie auf den Sack, während sie den Efel meint; wäre der Minister aufrichtig, so müßte er den Wählern selbst durch eine Beschränkung des Stimmrechts zuleibe gehen, weil sie aus politischer Unreife für die Interessen der Kirche statt für die der Regierung eintreten — aber die im allgemeinen Wahlrecht verkörperte Volksüberanetät ist der Gott und die Republik sein Prophet, und seine Sünde wider den Propheten läßt sich mit einer kleinen Verdröhung auch zu einer Sünde wider den Gott selbst hemeln. Der Vatican aber hebt nicht einen Finger zum Schutze seiner Diener; statt den Culturkampf zu entfachen, läßt er durch den Cardinal Lavignerie den Geistlichen verkünden, daß in der Unterwerfung unter die Republik das Heil zu finden ist, er ist juridisch, wenn ihm die allergetreueste Tochter der Kir-

che nicht die Freundschaft und das Concordat kündigt und ihm nicht die Hoffnung denimmt, daß sie demalst wenn die Gelegenheit kommen sollte, die Hand zur Wiederaufrichtung des Reichthums bieten wird. Wie wir erfahren, hat der Oberkriegsrat nach langen Beratungen sich gutachtlich dahin geäußert, daß mit Rücksicht auf die Teilung des 15. deutschen Armee-corps und die damit zusammenhängenden Reuegehaltungen des deutschen Heeres Grund vorerst die Garnisonen an der Ostgrenze zu verstärken und zumeistens 6 Armee-corps unter der Bezeichnung 6 bis zu errichten. — Der Kaiser von Japan hat, allem Brauch gemäß, Anfang November den Kronprinzen gewählt. Die betreffende amtliche Bekanntmachung lautet: „Wir erwählen S. R. H. den Prinzen Joschihito Schinnu zum Kronprinzen nach dem Beispiele anderer Ähnen und bestimmen, daß dies öffentlich bekannt gemacht wird. Dies ist aegengeordnet von dem Grafen Hishikata Simomoto, Minister des kaiserlichen Hauses.“ Die Feierlichkeit in Tokio ist jugentermäßen verlaufen: Am Morgen des 4. November um 9 Uhr begab sich im Aufzuge des Kaisers Margraf Takudabuchi nach dem Palaste des Prinzen Joschihito Schinnu oder, wie er sonst heißt, Haru no-miya, um ihm den feierlichen Entschluß dienstlich mitzutheilen. In Begleitung seines Margrafens-Großanzlers und seines Erziehers, des Gen. Vicat. Soga, sowie des Grafen Takutsufuji begab sich um 10 Uhr der Kronprinz, der nebenbei dem 12-13 Jahre zählt, begleitet von der kaiserlichen Leibgarde, zu Wagen nach dem kaiserlichen Palaste. Er ist zur Zeit Führer der kaiserlichen Leibgarde und trägt schwarze Kasackuniform mit rothem Mantel. Am Portale des Palastes wurde dem erwählten Thronfolger seitens der Studenten der Universität und der Schüler der Fachschulen, die mit ihren Professoren dort harrten, die erste Huldigung dargebracht. Kaiser Mutshuhito erwartete den Prinzen im Pödnigsaale nebst sämtlichen Ministern. Ceremoniemeister Sonnomya geleitete den Kronprinzen zu den Stufen des Thrones, zu welchem er nach zweimaliger Verbeugung hinaufstieg. Nach der Begrüßung mit seinem kaiserlichen Bewandten wurde er vom Mikado selbst durch Verbeugung der Großritterwürde des Geyshantemomordens ausgezeichnet. Der Kaiser überreichte ihm ferner als Zeichen der krongrünglichen Würde das auf ihn übernommene berühmte Schwert Tsubokiri, das stets dem erwählten Thronerben von seinem Vorgänger übergeben werden muß. Zuerst gab es Kaiser Uda seinem Nachfolger, dem Kaiser Daigo (887), seitdem ist es in ununterbrochener Reihe vererbt worden. Nach feierlicher Anlegung des ein Jahrtausend alten Erbschwertes und nach längerer Unterhaltung mit dem Kaiser begab sich der Kronprinz nach dem Noponapalaste zur Begrüßung der Kaiserfamilie. Das Fest seiner Erwahlung wurde in der Stadt durch Volksbelustigungen und Abends durch eine große Illumination gefeiert. § Die Baronin Wessera, Mutter des unglücklichen Mädchens, mit welchem Kronprinz Rudolf in den Tod gegangen ist, hat vor Kurzem eine Broschüre über dieses tragische Ereigniß geschrieben. Die Schrift ist in nicht ganz fünfzig Exemplaren gedruckt worden, worauf die Blätter vernichtet wurden. Nur der Kaiser und andere Mitglieder des Hofes, sowie die höchsten Würdenträger des Reichs haben Abdrücke erhalten. Es giebt außer diesen von der Baronin Wessera bestimmten Empfängern nicht viel Personen, die Einblick in die Broschüre haben nehmen können. Nach der Darstellung der Baronin ist als erwiesen anzunehmen, daß sie selbst von dem unseligen Verhältnis des Kronprinzen zu ihrer Tochter nichts gewußt hat. Die Vertraute der jungen Baronin, Gräfin Larisch, hatte die Mutter nicht eingeweiht. Die Broschüre giebt hierfür Belege, welche so überzeugender Natur zu sein scheinen, daß auch der Kaiser sich ihnen nicht verschlossen hat, und daß er die Baronin Wessera jetzt milder beurtheilen dürfte, als in seinem ersten ge-

**Nic. Holz & Son**  
— Händler in —  
**Wagen, Carriages Buggies,**  
und allen Sorten Aderbaugeräthschaften.



Wir haben soeben eine Carload  
**Weir 3 Rad Sulkies (3 Sorten),**  
**Stengelschneider und Cornscheller**  
erhalten. Obiger Flug ist vielfach verbessert und kann max  
de selben während des Pflügens stellen und eine schmale oder  
breite Furche machen. Jeder Flug ist garantirt. Die Preise  
find aufs niedrigste gef. 4

**B. E. VOELCKER.**

Händler in  
**Drogen, Chemikalien**  
und  
**Patent Medicinen.**

Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien,  
Conto- und Taschenbücher  
(Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books)  
soeben eine große Auswahl erhalten.

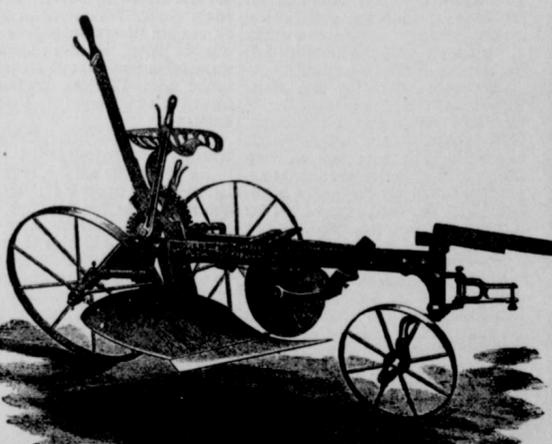
Zeitschriften, Zeitungen, Kalender und andern Lesestoff  
in Masse.  
**Geburts- und Glückwunschkarten**  
ein schönes Assortement. 1

George Pfeuffer. Friedrich Scholl.

**Geo. Pfeuffer & Co.**

San Antonio Straße,

föhren das größte Lager von Drü Goods, Notions, Schuhen, Eisen, Düten,  
fertigen Anzügen, Porzellan Waaren, Groceries, Liquors, Tabak, Oefen,  
Blechwaaren, Eisen, Stahl, Wagenholz, Eisenwaaren, Wagen, landwirth-  
schaftliche Maschinen.



Agenten für den berühmten **Canton Dreiradflug**, der einzige in diesem  
Markt, welcher in Fog Valley Land gute Arbeit macht.  
Käufer von Baumwolle und sonstigen Landes-Producten.

**Zu verrenten.**

50 Acker Land, Wasser, Pasture und  
Holz zu verrenten.  
48,1f Frau Ernestine Schulz,  
Alligator Creek.

**LONE STAR SALOON.**

Seguin Str., - - - Men Braunsfels, Tex.  
Ein gutes, frisches Glas Bier und  
ausgezeichnete Cigarren sind stets zu  
haben bei  
2,1f Wm. Wegel.

**Notiz.**

Laut Uebereinkommen mit A. V.  
Kestler, sind wir nur allein berechtigt,  
über Kees und Lehm auf seinem Platz  
zu verfügen, und Jedermann wird hier-  
mit gewarnt, ohne Uebereinkommen mit  
uns welchen zu holen. S. Seefaz,  
8,4f D. Kramer.

**Musikunterricht**

ertheilt  
S. Schimmelpfennig.  
Näheres bei ihm selbst zu erfragen.

**Neu Braunsfelder Gegen-  
seitiger Antersühnungs-  
Verein**

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein  
für Neu Braunsfels und Umgegend  
auf die einfachste Weise eingerichtet, für  
Frauen wie für Männer. Keine Grabe-  
neine zeitraubenden Umstände, keine Ver-  
bindung mit anderen Organisationen.  
Solche, die sich in den Verein aufneh-  
men lassen wollen, können sich durch  
eines der nachstehenden Mitglieder des  
Directoriums anmelden lassen. 4f  
Hermann Seele, Präsident  
Joseph Faust, Vice-Präsident  
F. Hampe, Secretär.  
D. E. Hühner, Schatzmeister  
C. Kuboif  
R. Richter  
D. Heilig } Directoren.

**SCIENTIFIC AMERICAN**  
ESTABLISHED 1845.

is the oldest and most popular scientific and  
mechanical paper published and has the largest  
circulation of any paper of its class in the world.  
Fully illustrated. Best class of Wood Engrav-  
ings. Published weekly. Send for specimens  
copy. Price \$3 a year. Four months trial, \$1.  
MUNN & CO., PUBLISHERS, 31 Broadway, N. Y.

**ARCHITECTS & BUILDERS**  
Edition of Scientific American.

A great success. Each issue contains colored  
lithographic plates of country and city residen-  
ces or public buildings. Numerous engravings  
and full plans and specifications for the use of  
such as contemplative building. Price \$2 a year,  
\$1 a copy. MUNN & CO., PUBLISHERS.

**PATENTS**

40 years' experience and have made  
100,000 applications for American and For-  
eign patents. Send for prospectus. Corre-  
spondence strictly confidential.

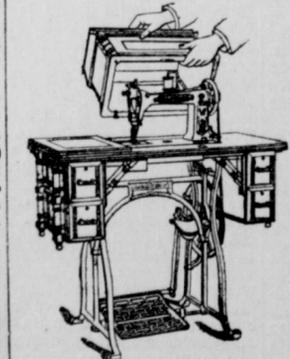
**TRADE MARKS.**

In case your mark is not registered in the  
Patent Office, apply to MUNN & Co., and procure  
immediate protection. Send for Handbook.  
COPYRIGHTS for books, charts, maps,  
etc., quickly procured. Address  
MUNN & CO., Patent Attorneys,  
GENERAL OFFICE: 31 BROADWAY, N. Y.

**Land zu verkaufen.**

In Guadalupe County, 545 Acker  
am San Marcos Fluß, 18 Meilen öst-  
lich von Seguin für \$6540; 250 Acker  
am Yorks Creek für \$3500; 100 Acker  
fünf Meilen unterhalb Seguin an die  
Guadalupe grenzend für \$2500. Ich  
will irgend einen der beschriebenen  
Land-Complex für baar Anschaffung  
verkaufen, der Rest kann 4-10 Jahre  
lang stehen bleiben, mit Zinsen. Nähe-  
res bei James Greenwood,  
County Judge,  
Seguin Texas.  
8,7f

**WHEELER & WILSON'S  
NEW  
HIGH-ARM**



THE  
**ONLY PERFECT  
SEWING MECHANISM  
FOR  
FAMILY USE.**  
Zu verkaufen bei 2,6m  
F. Hampe.

**Wohnungsveränderung.**

Meinen geehrten Kunden zur Nach-  
richt, daß ich meine Wohnung und  
Schneiderwerkstätte in das ehemalige  
Brumme'sche Haus gegenüber dem Geo.  
Pfeuffer'schen Wohnhaus verlegt habe.  
Anzüge aus nördlichen Tuchwaaren von  
\$14.00 aufwärts werden prompt und  
passend angefertigt, sowie alle sonstigen  
in mein Fach schlagenden Arbeiten reell  
besorgt. Achtungsvoll,  
1 Wm. Fischer.

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang  
der **Grossfolio-Ausgabe** von  
**Land Meer**  
Probe-Hef durch jeden Buch- und  
Kunsthandhaber.  
Alle 14 Tage ein reich illustriertes Heft  
von 8 bis 10 Seiten gratis.  
Preis pro Heft nur 20 Cents.  
Agenten überall gesucht  
durch  
The International News-Company  
29/31 Nassau Street  
New-York.